

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2046
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 242 98. Anzeigen - Anstalt:
Expedition und Druckerei 242 97.

Preis: 1.00 G. monatlich 3.00 G. wöchentlich
1.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00
G. monatlich für Sommerzeit 6 Blätter
zusätzlich: Die 10. Seite 0.40 G. für
Jahreszeit 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00
G. monatlich. Abonnements- und Inseratenan-
träge in: Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 72

Dienstag, den 28. März 1920

20. Jahrgang

Der Sejm nach Hause geschickt.

Ein Dekret des Staatspräsidenten schickt die Regierung vor einer unliebsamen Debatte.

In der gestrigen Sitzung des polnischen Sejms wurde der Staatshaushalt für das neue Budgetjahr endgültig angenommen. Sämtliche Zusatzanträge der Regierung, die im Senat, in dem der Regierungsbund die Mehrheit besitzt, erledigt wurden, sind dabei abgelehnt worden. Darunter auch der Dispositionsfonds für den Innenminister in Höhe von 6 Millionen Zloty, an den die Regierung gleichsam die Vertrauensfrage geknüpft hatte und dessen Streichung einem politischen Misstrauensvotum gleichkommt.

Als nächster Punkt der Tagesordnung stand die Anfrage der Rechtsparteien an die Regierung über die festschließlichen Budgets der früheren Kriegsminister.

Aber die Pilsudski in seiner letzten Rede gesprochen hat. Allgemein wird angenommen, daß Pilsudski mit dieser Erklärung bezweckt, die Anfrage gegen die Finanzminister abzuschwächen, und zwar tat er dies in einer etwas unüberlegten Form. Daher mußte die Diskussion über diese Anfrage der Regierung überaus unangenehm werden. Sie entzog sich daher der Pflicht, diese Interpellation zu beantworten auf eine im Laufe des dreijährigen Pilsudskiregimes eingebürgerte Weise: Unmittelbar vor diesem Punkt der Tagesordnung betrat der Innenminister Skladkowski die Rednertribüne und verlas ein Schreiben des Staatspräsidenten, daß die Session sofort geschlossen würde.

Allerdings wäre der Sejm ohnehin jetzt in die Ferien gegangen, wenn die Tagesordnung erschöpft worden wäre. Daß sie aber gerade wegen des einen Punktes unerschöpft blieb, gibt der Schließung die Senation der nervösen Ueberreiztheit. Und das um so mehr, als auch die Regierung noch Vorlagen eingebracht hatte, an deren Erledigung sie interessiert war.

Die politische Lage in Polen ist durch die übereilte Ausschaltung des Parlaments paralytisch geworden, zumal gerade in kürzester Zeit eine Kabinetsänderung bevorzuziehbar ist. Ueber die Einzelheiten bestehen vorläufig noch unkontrollierbare Gerüchte, doch weist alles auf eine Stärkung der sogenannten Oberstengruppe im Regierungsbund hin, die bekanntlich für die Abschaffung des Parlaments und die Einführung der Diktatur eintritt. Eine Radikalisierung der politischen Verhältnisse und damit auch eine Verschärfung des Kampfes um die Macht auf Seiten der Regierung und der hinter ihr stehenden Klasse, des Kampfes um die Demokratie und den Parlamentarismus auf Seiten der Linksparteien, ist dadurch um so mehr gegeben, als die Vorbereitungen für die Verfassungsreform, mit deren Hilfe der Regierungsbund sozusagen eine legale Aneignung des Parlamentes plant, durch die Schließung der Session aus dem Parlament in die Öffentlichkeit gedrängt werden.

Pilsudski wieder Kabinettschef?

Die zu erwartenden Veränderungen.

Der „Justrowany Kurjer Cobyenny“, der innerpolitisch über gute Informationen verfügt, gibt folgende Darstellung der zur Zeit herrschenden „stillen“ Kabinetskrise: der Ministerpräsident Bartel habe bisher ein Rücktrittsgesuch noch nicht eingereicht, man habe mit folgenden Möglichkeiten zu rechnen: wenn Bartel im Amt bleibt, so würden nur der Arbeits-

minister, der Handelsminister und der Postminister verschwinden und durch neue Männer ersetzt werden. Wenn Bartel zurücktritt, würde wahrscheinlich der jetzige Innenminister Skladkowski Ministerpräsident werden. Endlich wird auch noch die Möglichkeit erörtert, daß Pilsudski nominell den Vorsitz im Ministerkabinet wieder übernimmt und Bartel oder den Unterrichtsminister Switalski zum Vizepremier macht. Eine Entscheidung soll jetzt nach Schluß der Parlamentssession eintreten.

Malbemonstrationen in Polen verboten.

Demonstrationen zur Feier des 1. Mai werden in ganz Polen verboten. Ueber die Ausarbeitung der entsprechenden Vorschriften wird demnächst beim Warschauer Regierungs-Kommissar eine Konferenz unter Beteiligung von Regierungsvertretern und Delegierten der Stadtverwaltungen stattfinden. Der Minister des Innern hat bereits das sogenannte „Oberschießen“ verboten, d. h. das Abfeuern von Böllern, Gewehren, Raketen usw., wie es in anderen Ländern in der Silbesternacht üblich ist.

Hugenberg, der Feind der Deutschen.

Das neueste Heftenstück des Nachrichtenfabrikanten. — Wo sitzen die „Landesverräter“, rechts oder links?

In einem Briefe Hugenbergs, den amerikanische Zeitungen veröffentlichten, wird Amerika gewarnt, den Deutschen Anleihen zu gewähren. Sie würden von der sozialistischen Regierung zu „marxistischen Experimenten“ mißbraucht, denn der Sozialismus sei nur die erste Stufe zum Bolschewismus, und dieser habe die Eigenschaft wie die Grippe, auch über die Ozeane zu gehen. Zu diesem deutschnationalen „Führer“-Brief hat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid auf Wunsch der amerikanischen „United Press“ zur Veröffentlichung in der amerikanischen Presse folgende Erklärung abgegeben:

Wenn Herr Hugenberg in seinem Schreiben an amerikanische Zeitungen den Wunsch nach einer verständigen und gerechten Lösung des Reparationsproblems ausdrückt, einer Lösung, die sowohl die Vorleistungen wie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands berücksichtigt, so gibt er damit nicht seiner und seiner deutschnationalen Freunde Hoffnung Ausdruck, sondern der Hoffnung aller Parteien ohne jeden Unterschied. Leider sagt er nicht, wie nach seiner Meinung die gerechte Lösung aussehen soll, und deshalb bringen seine Darlegungen in diesem Punkte weder etwas neues noch etwas Positives.

Inbesseren kann der Inhalt seines Briefes keinen Zweifel daran lassen, daß es dem Führer der deutschnationalen Partei keineswegs in erster Linie um das Reparationsproblem zu tun ist. Es liegt ihm vielmehr daran, die Unterstützung der amerikanischen Nation für die Politik seiner reaktionären monarchistischen Partei gegen die Sozialdemokratie und den Sozialismus zu erhalten. Zu diesem Zwecke wagt er es, von dem inneren Feind zu reden, wider besseres Wissen den Sozialismus als den ersten Schritt zum Bolschewismus zu bezeichnen und den Amerikanern auseinanderzusetzen, daß sie durch ihre Anleihen dem deutschen Sozialismus die Mittel für sozialistische Experimente liefern. Ich bin überzeugt, daß diese Methode, die Lebensfrage einer Nation zu benutzen, um

Polizeiattacke in Sofia.

Mit blander Waffe in demonstrierende Studenten.

Eine friedliche Studentenkundgebung vor der Sobranje, die sich gegen eine neue Verfügung über Begrenzung bezahlter Assistenzstellen richtete, wurde, obwohl sie ohne politischen Hintergrund war, von der Polizei in brutaler Weise gestört. Das hat in der Dessenlichkeit große Empörung hervorgerufen. Mit blander Waffe und unter Abgabe ganzer Salven von Schredschüssen attackierte eine berittene Polizeieskadron die Manifestanten, wobei viele Studenten und Studentinnen geschlagen und mißhandelt wurden. 20 der Demonstranten wurden verhaftet. Als Protest erklärten die Studenten einen dreitägigen Streik. Nach bekanntem, altem Rezept versuchten die Regierungsblätter die studentische Kundgebung als kommunistische Sache hinzustellen. Doch selbst ein Rechtsblatt wie „Sora“ wendet sich in heftigen Worten gegen das empörende Vorgehen der Polizei, die nicht einmal die elementarsten Verhaltensregeln beobachtet habe, die bei Auflösung unerlaubter, aber harmloser Zusammenkünfte für die Polizeiergane vorgeschrieben seien.

Der sozialistische „Marob“ bezeichnet die brutale Attacke als einen öffentlichen Skandal und neuen verbrecherischen Gewaltakt des reaktionären Regimes. Auf eine Anfrage des sozialistischen Abgeordneten Paskow in der Kammer nahm Paskow die Polizei in Schutz, da es sich bei der Kundgebung um eine kommunistische Demonstration gehandelt habe.

ein anderes Volk vor den Wagen parteigoltscher Interessen zu spannen, in den Vereinigten Staaten ebenso als verächtlich empfunden wird wie in Deutschland.

Der Brief Hugenbergs an fünfshundert prominente Amerikaner wird in der Berliner Presse sehr lebhaft kommentiert. Die Blätter betonen, daß man in Amerika genötigt über die deutschen Verhältnisse orientiert sei, um die Lächerlichkeit dieses Manövers einzusehen. Vor allem aber wird die krediterschütternde Wirkung des Hugenberg-Briefes, der — wie die „Vossische Zeitung“ sagt — an die schlimmsten Zeiten deutscher Kriegspropaganda erinnert, scharf geäußert. Daß Hugenberg gerade den Zeitpunkt der Reparationsverhandlungen gewählt hat, um die Gewährung amerikanischer Anleihen für die deutschen „Tribute“ zu befragen, wird von der Presse als besonderes Kennzeichen des Mannes hervorgehoben, der sich immer als patentierter Güter der „nationalen Belange“ aufspielt.

Das christliche Gewerkschaftsorgan „Der Deutsche“ — also ein Blatt, das auch in den Augen des Vorhitzenden der Deutschnationalen nicht gerade im Verdacht stehen dürfte, Bannträger des Marxismus zu sein — kommt nämlich auf Hugenbergs sozialreaktionäre Projekte zurück. Daß Blatt erinnert daran, daß Hugenberg tatsächlich den Abbau des Reichsarbeitsministeriums betreibt, und bemerkt dann noch zu dem Brief nach Amerika:

„Wir kennen die Melodie von dem heiligen Privateigentum, so wie es die Arbeitgeber und die Wirtschaftler aussprechen. Wir wissen, daß für diese Kreise auch die bescheidenste Sozialpolitik als „Sozialismus“ und als Weg zum Bolschewismus betrachtet wird... Herr Hugenberg spekuliert also auf amerikanische Hilfe auch für seine sozialreaktionären Reformpläne.“

Das ist ganz richtig gesehen. Der Führer der angeblich Deutsch-nationalen sucht die Hilfe amerikanischer Trustkapitäne gegen deutsche Arbeiterforderungen. Und seine Partei schmeißt auf dieser Leistung!

Die nationalen Arbeiter sollten die Konsequenzen ziehen.

Das Einführungsgezet zum neuen Strafgesetzbuch.

Im Reichskabinettt verabschiedet.

Das Reichskabinettt hat in seiner Montag-Sitzung den Entwurf eines Einführungsgezetes zum Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuch und zum Strafvollzugsgezet verabschiedet. Das Einführungsgezet enthält neben Ueberleitungsbestimmungen die gesetzlichen Vorschriften, die eine Anpassung des gesamten Nebenstrafrechts des Reichs und der Länder an die neuen Grundlagen des Entwurfs des Strafgesetzbuchs herbeiführen sollen. Daneben sind nicht unwesentliche Abänderungen der Gerichtsverfassung, besonders hinsichtlich der Zuständigkeit des Einzelrichters, Ergänzungen und Änderungen der geltenden Strafprozedur vorgesehen. Der Entwurf wird beschleunigt dem Reichsrat zugeleitet werden, da der Reichstag darauf Wert legt, noch vor der endgültigen Verabschiedung des neuen Strafgesetzbuchs und des Strafvollzugsgezetes das Einführungsgezet zu beraten. Der Entwurf wird, sobald er dem Reichsrat vorgelegt ist, veröffentlicht werden, um der Rechtswissenschaft und Öffentlichkeit Gelegenheit zur rechtzeitigen Begutachtung zu geben.

Drei Verhaftungen in der Panzerkreuzer-Affäre.

Das „8-Uhr-Abendblatt“ meldet aus Leipzig: Die bei der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf verübten Diebstähle von Zeichnungen für den Geschützbau haben weitere Kreise gezogen. Es sind bis jetzt drei Verhaftungen erfolgt. Die Verhafteten wurden nach Berlin überführt. Dort hat der vom Reichsgericht beauftragte Untersuchungsrichter die Angelegenheit zur Bearbeitung übernommen. Sobald das Material ausreicht, werden die Verhafteten nach Leipzig übergeführt werden.

Welchen Wert hat solch eine Abstimmung?

Wie Mussolini sich ein „Vertrauensvotum“ holt.

Das Gesamtergebnis der italienischen Sonntagswahlen lautet: Wahlberechtigte 9 650 570; abgegebene Stimmen 8 850 740, Wahlbeteiligung 89,8 Prozent, Ja-Stimmen 8 806 576, Nein-Stimmen 138 198, ungültige Stimmen 6824. Es fehlen noch die endgültigen Ergebnisse einiger Wahllokale.

Mussolini und seine überreizten Agenten sind diesmal etwas gar zu unvorsichtig gewesen. Sie haben nämlich nicht nur im eigentlichen Italien, sondern auch in Südtirol „steigen“ wollen. Und allein schon an den Wahlen, die aus den deutschsprachigen Gebieten gemeldet wurden, muß selbst der Dünmste erkennen, welche infame Komödie gespielt worden ist. Danach haben sich z. B. in dem kerndeutschen Südtirolischen Wirtzen von insgesamt 1856 Wahlberechtigten 1560 zum Faschismus bekannt, nur 71 haben mit „nein“ gestimmt. 127 sind der „Wahl ferngeblieben. Man müßte direkt böß sein, um nicht zu begreifen, daß ein solches Resultat nur durch den gemeinsten Terror erzielt worden sein kann, und man muß beinahe vermuten, daß die Nein-Stimmen entweder von den Faschisten abkommandiert oder willkürlich festgesetzt wurden, um überhaupt eine Opposition vorzutäuschen. Die Deutschen Südtirols, die seit der faschistischen Herrschaft die schlimmsten Verfolgungen erdulden müssen, die ihre Mutter Sprache, ihre Zeitungen, ja sogar ihre ursprünglichen Namen verloren haben, sollten sich freiwillig zum Faschismus bekannt haben? Wer glaubt das?

In dem Südtiroler Beispiel wird man aber den Wert der Abstimmung im übrigen Italien ermessen können. In ganz

Italien nur 136 000 Verneiner des Faschismus und 8 1/2 Millionen Anhänger Mussolinis, bei über 9 1/2 Millionen wahlberechtigten Bürgern? Noch vor fünf Jahren gab es allein in der Stadt Mailand mehr sozialistische Stimmen als diesmal in ganz Italien an Nein-Stimmen abgegeben worden sind. Wenn man einreden, daß die Faschisten, die vor sechs Jahren höchstens 10 Prozent der Bevölkerung hinter sich hatten, inzwischen 95 Prozent und mehr gewonnen haben? Etwa durch die Blutbäder und Nordbrennerien, die sie veranfaßten? Oder durch die glänzende Entwicklung der wirtschaftlichen Lage? Italien ist heute das ärmste und zugleich teuerste Land Europas, wo die Reallohne am niedrigsten sind! Oder durch die Abschaffung aller elementaren Menschenrechte auf politischem und sozialem Gebiete?

Der Faschismus verfügt

noch lange nicht über die Mehrheit

des italienischen Volkes, von den 90 Prozent vom Sonntag ganz zu schweigen. Denn würde er die Mehrheit hinter sich haben, dann wäre ja die ganze Diktatur überflüssig. Was müßte das für ein feiges Regime sein, für das sich fast 90 Prozent aller wahlberechtigten Bürger begeistern und das die verschwindende Minderheit nur mit Hilfe der Zensur, des Streikverbots, der Grenzsperr, der Verbannungs- und sonstigen Ausnahmegeetze niederhalten kann! Die logische Folge aus dem vorgelegten Resultat müßte für Mussolini sein, daß er die Verfassung wiederherstellt, die Gefängnisse öffnet, die Verbanneten wieder in die Heimat zurückholt, die Zensur aufhebt; 8 1/2 Millionen begeisterte Faschisten werden sich doch nicht vor 136 000 Unbelehrbaren fürchten?

Chinas Ruhe wieder dahin.

Beginn der Feindseligkeiten zwischen Kantau und Nanking.

Am Sonntagmorgen haben an der Nordostgrenze von Kuantung und der Nordgrenze von Anhui heftige Kämpfe zwischen den Streitkräften von Kantau und den Truppen der Nankingregierung begonnen. Auch südlich vom Jangtse an der Grenze der Provinzen Hunan und Kiangsi wird gekämpft. Einzelheiten sind bisher nicht bekannt geworden. General Tschiangkai-schek hat sich mit seinem Stabe nach Kiuksiang begeben.

Wie aus Tokio gemeldet wird, haben die japanischen Marinebehörden im Hinblick auf die Ereignisse im Jangtsetal die Entsendung eines Minenlegers und dreier Torpedobootsgerührer nach Schanghai angeordnet.

Die Hintergründe der neuen Bewegung.

China geht durch eine Krise erster Ordnung hindurch, die, falls kein Wunder geschieht, das Land neuerdings in politisches und militärisches Chaos stürzen muß. Die Finanzkrise hat die Regierung von Nanking an den Rand des Bankrotts gebracht. Gute Beamte, mit Ausnahme der allerhöchsten, sind seit Monaten ohne Bezahlung, wiewohl ihre Gehälter bereits um ein Drittel herabgesetzt worden waren, und sogar Gehalts- und Konsum in den Provinzen seit Monaten fehlerlos erhalten. Zwei Faktoren sind es, die hierfür verantwortlich gemacht werden können: die Lasten, die von den 22 Provinzen des eigentlichen China 15 von Nanking finanziell unabhängig sind, und das völlige Scheitern der militärischen Reorganisation und Demobilisierung der alten Truppen.

Die Durchführung der Demobilisierungsbeschüsse und finanziellen Reformvorschlüsse vom Juli 1928 ist nach der allgemeinen chinesischen Auffassung die erste Voraussetzung für den Wiederaufbau des Landes. Die finanzielle Lage der Regierung von Nanking kann tatsächlich als verzweifelt bezeichnet werden; die Staatsrenten und Einkünfte aus Anleihen sind verbraucht, und Tschiangkai-schek, das Haupt der Nanking-Regierung, hat bereits seine Zuflucht zu ungesetzmäßigen Maßnahmen nehmen müssen, was die Regierung von Nanking nicht gerade populär macht.

Nicht minder erheblich als Tschiangkai-schek ist Fongjusiang bestritten, dem Willen des feudalen Militarismus ein Ende zu bereiten. Dies um so mehr, als die Provinzen, die ihm unterliegen, äußerst arm sind und in einem bisher unbekanntem Ausmaß von Hungernot beunruhigt werden.

Außerdem liegen die Dinge im Lager der „Wangsi“-Generäle. Sie sind ehrgeizig, sind im Besitze von reichen Provinzen und wünschen Tschiangkai-schek zu stützen. Die militärische Demobilisierungskonferenz war noch nicht abgeschlossen, als sie bereits, unter dem Vorwand der Bekämpfung von Banditen, ihre Truppen zumobilisieren begannen. Li Tsching-Gen, der Vorsitzende des politischen Rates von Kanton, hat am 12. Februar öffentlich erklärt, daß die Kwantung-Armee infolge der Banditengefahr im gegenwärtigen Augenblick nicht aufgelöst werden können.

Haben die militärischen Ergebnisse der Demobilisierungskonferenz eine gewisse Ähnlichkeit mit den Resultaten der Genfer Seeabstimmungskonferenz von 1927, so haben auf der anderen Seite die finanziellen Resultate dieser Konferenz kein besseres Schicksal erfahren. So hat der politische Rat von Kanton beschlossen, eine besondere Überwachungsbehörde für die Einnahme der Regierungseinkünfte in den Provinzen Hunan und Kuantung zu schaffen und damit praktisch die finanzielle Unabhängigkeit dieser Provinzen proklamiert. Dazu kommt noch die Weigerung des Politischen Rates von Kanton, die Eisenbahnen von Kowloon und Kantau dem Eisenbahnministerium der Regierung von Nanking zu unterstellen, wiewohl diese Linien unbestreitbar der Nationalregierung gehören.

Inzwischen haben die offenen Feindseligkeiten begonnen. Die Waffenkriege, die Probleme bleiben ungelöst, und nur ein Wunder noch könnte den Bankrott der Minderheitsherrschaft von Nanking verhindern.

Neue Abkündigung über Primos Rücktritt.

Der spanische Ministerpräsident Primo de Rivera führt in einer halbamtlichen Mitteilung aus, er fühle sich weder kräftig noch jung genug, um von dem Lande und von dem König die Erneuerung ihres Vertrauens für eine neue fünfjährige Amtsperiode zu erbitten. Deswegen habe er es für

Die Schreibmaschine.

Von Kurt Mietzke.

„Ist der Herr Präsident hier?“ fragte der junge Mann den Keller.
„Gewiß“, nickte der, „aber er spricht mit Seiner Excellenz dem Herrn Unterrichtsminister. Ich glaube nicht, daß er geistig sein will.“
„Aber ich habe eine dringende Depesche für ihn abzugeben.“
„Wenn Sie es wagen wollen, ihn zu stören — dort in der Nische sitzt er.“

Juan Estevanes bahnte sich einen Weg durch die eng zusammengestellten Tische des Kaffeehauses. Sein Herz klopfte bis zum Halse hinauf, sein Atem war schwer und bitter, seine Hand, die ein Depeschenformular hielt, zitterte heftig.

Als er vor dem Präsidenten stand, wäre er bald umarmen.
„Herr Präsident,“ stammelte er kaum hörbar, „eine Depesche für Sie!“

Der Präsident sah auf, streckte die Hand aus und nahm das Papier in Empfang. Als er zu lesen begann, zog Estevanes den Revolver und gab schnell hintereinander vier Schüsse auf den Präsidenten ab. Das Staatsoberhaupt sank mit einem röhrenden Schmerzenslaut zusammen. Die Augen hatte er, fragend und ohne zu begreifen, auf Juan gerichtet, der totschreiend dahinstand, und dessen Hände ätzterien wie Eisenlauf.

Das Publikum hatte die Schüsse gehört, zunächst jedoch nicht verstanden, was sich ereignete. Als es begriff, stürzten gleich Hunderte hinzu und bemächtigten sich Juans, der kaum alles mit sich gefahren ließ. Polizei kam und führte ihn fort. Wenige Minuten danach starb der Präsident an seinen vier Wunden, ohne noch einmal zum Bewußtsein gelangt zu sein.

Eine Stunde später wurde der Zeitung „Diario“ durch den Postboten, versteckt in einer Fülle von Manuskriptsendungen, der Brief von Juan Estevanes überreicht. Dieser Brief lautete: „Sehr geehrte Redaktion! Wenn Sie diesen Brief erhalten, wird es schon geschahen sein. Sie waren es, die mich auf den Weg der Erkenntnis führten, der Erkenntnis, daß der Präsident unseres Staates ein Schädling am Volksganzen ist und den Tod verdient. Ich habe beschlossen, eine männliche Tat zu begehen und ihn zu ermorden. Ob es gelungen ist, werden Sie bei Empfang dieses Briefes erfahren.“ Mit freudvollstem Gruss Juan Estevanes.

In hemmungslosem Entsetzen las Julio de Anverras, der Chefredakteur des „Diario“, den Brief durch, wüthete sich die Stirn ab und reichte den Brief wortlos seinem politi-

schon, die Vorbereitungen zur Niederlegung der Macht zu beschleunigen, da eine unvorhergesehene Nachfolge besonders durch ein überraschendes Ereignis, das die große Masse der Bürger in Verwirrung bringen würde, das Schlimmste für das Land wäre, das man sich denken könne.

Die Ziffernabebatte offiziell angekündigt.

Jahrs Savas recht hat! — Einigung über die Kapitalbeschaffung für die Zentralbank.

Die für gestern nachmittags 3/4 Uhr anberaumte Vollziehung der Reparationskonferenz dauerte nur eine halbe Stunde. Lord Revelstoke legte den letzten Teil seines Berichtes betr. die Kapitalbeschaffung der geplanten Zentralbank vor. Darüber ist im wesentlichen eine Einigung erzielt worden. Namens des Sachlieferungs-ausschusses erstattete Perkins einen neuen Bericht. Verschiedene das Sachlieferungsprogramm betreffende Fragen sind auf Antrag von deutscher Seite zurückgestellt worden. Der Zeitpunkt für eine neue Vollziehung ist noch nicht festgesetzt worden. Es bleibt dem Vorsitzenden der Konferenz überlassen, ihn zu bestimmen.

Die Frage der Reparationsziffern.

Die französische Nachrichtenagentur „Savas“ berichtet noch, daß nach Erstattung der Berichte der Vorsitzende erklärt habe, daß nach seiner Ansicht der Augenblick gekommen sei, die Frage der Ziffern anzuschneiden. Er habe vorgeschlagen, daß die Delegierten in privaten Unterredungen von Delegation zu Delegation darüber sprechen, um die verteilte Fassung in der Vollziehung vorzubereiten. Dieser Vorschlag sei von den Delegierten angenommen worden. Entgegen den Beschlüssen der vorigen Woche werde in dieser Woche nur noch eine Vollziehung abgehalten. Die Konferenz werde ihre Arbeiten am Donnerstagabend über die Osterfeiertage aussetzen und am 4. April wieder zusammentreten.

Wahlvorsätze der Arbeiterpartei.

Ein Mißtrauensvotum gegen die englische Regierung.

Die Arbeitslosenfrage, die im Mittelpunkt der kommenden Neuwahlen stehen wird, gab der Arbeiterpartei am Montag im Unterhaus erneut Gelegenheit zu einem Angriff auf die konservative Regierung. Die Arbeiterpartei hatte ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung eingebracht, in dem das vielfache Versagen gegenüber dem Arbeitslosenproblem festgestellt und die Regierung besonders verurteilt wird, weil sie es versäumt habe, die industrielle Tätigkeit durch produktive Arbeit größeren Stiles zu fördern, weil sie jede kommunale produktive Tätigkeit gehemmt und keinerlei Umschulung derjenigen Arbeitslosen vorgenommen hätte, die mit keiner Beschäftigung im Laufe der nächsten Jahre rechnen könnten.

Als Sprecher der Arbeiterpartei betonte der Abgeordnete Grenfell, daß die Regierung das Problem der Arbeitslosigkeit keinem Wesen und keinem Ausmaß nach verkannt und sich mit ihren Versuchen, das Problem zu lösen, in völlig falscher Richtung bewegt habe.

Das Mißtrauensvotum wurde vom Unterhaus mit 140 gegen 100 Stimmen abgelehnt.

Gerichtsverhandlung gegen Ghandi.

Nach einer Blättermeldung aus Kalkutta forderie der Nationalistenführer Ghandi kürzlich in einer Versammlung erneut dazu auf, die ausländischen Läden anläßlich des Hinduifestes zu verbrennen. Die Gerichtsverhandlung gegen Ghandi wegen der Zwischenfälle in Kalkutta am 4. März, bei denen Ghandi verhaftet worden war, wird am Dienstag beginnen.

Mosario eingenommen. Nach einer in Mexiko eingetroffenen Meldung haben die Bundesstruppen Mosario eingenommen. Die Aufständischen, die sich zurückgezogen haben, hatten drei Tote.

Mordverdacht gegen Journalisten. Wie aus Agram gemeldet wird, wurden im Laufe der Untersuchung zur Feststellung des Mordes des Herausgebers der „Novosti“, Toni Salagal, zwei führende kroatische Journalisten, nämlich der Chefredakteur des „Hrvat“, Echljar, und der Redakteur des „Krasni Bora“, Joz Matkovic, verhaftet.

Die Braunschweiger Rektionäre kommen nicht durch.

Der Landtag lehnte den Anschluß an Preußen ab.

In der Nachmittagsitzung des braunschweigischen Landtags wurde beim Kapitel „Vorländer des Staatsministeriums“ von allen Rednern die Frage der Zukunft des Landes verhandelt. In Verbindung hiermit stand die Beratung des bekannten deutschnationalen Antrages auf Anschlußverhandlungen mit Preußen, sowie der Antrag der Gemeinschaft der Mitte auf Verhandlungen wegen Bildung eines Reichslandes Braunschweig. Nach längerer Aussprache, bei der die Vertreter aller Parteien zu der Frage Stellung nahmen, wurde die Entschließung des Ausschusses angenommen, das Staatsministerium zu beauftragen, die im Reich seit über Jahresfrist angebahnten Bestrebungen auf Neuordnung des staatsrechtlichen Verhältnisses von Reich und Ländern mit allen Mitteln nachdrücklich zu fördern. Die Anträge auf Anschlußverhandlungen und wegen Bildung eines Reichslandes wurden abgelehnt.

Am Vormittag hatte der Ministerpräsident Dr. Jaser namens der Braunschweigischen Regierung eine Erklärung abgegeben, der zufolge das Staatsministerium eine Gesamtsitzung im Sinne der Neugliederung des Reiches jeder Art ablehnt, und daß die deutsche Einheit nicht gefährdet, sondern gefördert werden könnte, wenn Braunschweig und die übrigen norddeutschen Länder in Preußen aufgehen.

Der geheimnisvolle Tod des Berliner Nationalsozialisten.

Anlageerhebung gegen sechs Straßenbauarbeiter.

In dem Verfahren wegen des Todes des Nationalsozialisten Kitemeyer, der vor einiger Zeit am Morgen nach einer Schlägerei mit verschiedenen Verletzungen tot aus dem Landwehrkanal gezogen wurde, ist bis jetzt gegen 6 Straßenarbeiter Anklage erhoben worden. Kitemeyer und seine Freunde waren etwa um 2 Uhr nachts mit Straßenbauarbeitern in Streit geraten. Dabei war Kitemeyer von seinen Freunden getrennt worden. Die Vorgänge in den 2 1/2 Stunden bis zur Auffindung seiner Leiche sind immer noch nicht geklärt.

Zusammengehen der deutschen bürgerlichen Parteien in Ostpreußen. Eine am Sonntag in Kattowitz abgehaltene Delegiertenversammlung der deutschen katholischen Volkspartei und der Deutschen Partei nahm eine Entschließung an, in der die Notwendigkeit eines geschlossenen Vorgehens des gesamten Deutschentums der Wojewodschaft Schlesien als ein Gebot der Stunde bezeichnet wird. Angesichts der bevorstehenden Wahlen zum Schlesischen Sejm wird eine gemeinsame Durchführung des Wahlkampfes erwartet. Die „Kattowitzer Zeitung“, die einen Bericht über die Versammlung brachte, wurde daraufhin heute beschlagnahmt.

Furcht vor der Entscheidung? Wie man erfährt, ist die Frage der Einreisegenehmigung für Prosti auch in der gestrigen Sitzung des Reichsabinetts noch nicht behandelt worden. In unrichtigen Kreisen wird nicht damit gerechnet, daß eine Regelung noch vor Ostern erfolgt.

Diese Traditionen! Der Reichspräsident hat laut „Vokalanzeiger“ verfügt, daß der Statkonstender der Nordsektion „M. 134“ künftig den Namen „Frauenlob“ tragen soll. Damit bleibe die Tradition eines Kreuzers gewahrt, der in der Skagerrakschlacht unterging.

„D. N. 3.“ in Kattowitz beschlagnahmt. Die Reichsausschüsse der „D. N. 3.“ vom letzten Sonntag wurde von der Polizeidirektion in Kattowitz beschlagnahmt. Der Grund der Beschlagnahme ist bisher nicht bekanntgegeben worden.

Eine furchterliche Pleite erlebten die Kommunisten in Leipzig bei der Betriebsratswahl an der Straßenbahn, obwohl sie seit Wochen eine wilde Fece gegen die Freien Gewerkschaften entfaltet und in letzter Stunde das Ergebnis der Betriebsratswahl bei der Berliner Vertretung M. G. gründlich ausgenutzt hatten. Die Liste der Opposition und der Unorganisierten hatte keine Zugkraft. Die freigewerkschaftlichen Arbeiter haben den Kommunisten für ihre „Gewerkschaftsarbeit“ eine fastige Quittung gegeben. Für die Liste der Amsterdamer Richtung wurden 236, für die kommunistische Liste 2197 und für die Christen und Gelben 520 Stimmen abgegeben. Thälmann-Wamelen ist es also nicht gelungen, die Mehrheit zu erreichen. Die empfindliche Niederlage bei der Leipziger Straßenbahn hat bei den Moskowitern große Bestürzung hervorgerufen; denn sie hatten sich damit gerechnet, mindestens zwei Drittel aller Stimmen für die kommunistische Liste zusammenzubringen.

schen Redakteur Pedro Rodriguez. Wenige Minuten später war das Schreiben verbrannt.

„Seitdem er von uns ernannt worden ist, seine Gedanken über Politik zu Papier zu bringen, hat ihn der Wahnsinn gefaßt. Gätten wir uns nicht mit ihm eingelassen! Gätten wir seine Aufsätze doch nur nicht gedruckt! Und ich idiot habe ihn auch noch eine Schreibmaschine gekauft, um ihm die Arbeit zu erleichtern. Wenn es auch nur eine alte Maschine war — sie wird jetzt teuer mit zwei Menschenleben bezahlt!“

Rodriguez erwiderte: „Ueberlege lieber, was zu tun ist! Wir müssen versuchen, unsere Briefe, die wir ihm geschrieben haben, wieder zu bekommen, denn sonst sind wir ruiniert. Und die Schreibmaschine auch. Wer weiß, vielleicht kommt es heraus, daß sie von uns ist. Nimm ein Auto und fahre sofort nach seiner Wohnung, Calle Fernandez 18, im zweiten Stock.“

Julio de Anverras jagte kein Wort weiter, sondern raste die Treppe hinunter, stürzte sich in ein Auto und fuhr nach der Calle Fernandez. Die ganze Straße wimmelte von Neugierigen.

Das Haus Nr. 18 war abgeperrt, und wie Julio unsicher ermitteln konnte, war die Wohnung Juans, des Mörders, polizeilich gesperrt worden. Das bedeutete tatsächlich den Ruin des „Diario“, denn nach dem Bekanntwerden des Zusammenarbeitens dieser Zeitung mit dem Mörder stürmten erregte Volksmengen das Verlagshaus und zertrümmerten, was nicht nieder und nagelfest war.

Aber was uns hier interessiert, ist nur noch die Schreibmaschine, dieses Teufelsgefährt der Redaktion an den verwirrten Schwärmer Juan. In einer seltsamen Form erhielt Juan einen Gruss von dieser Maschine. Wenige Tage, nachdem das Todesurteil gegen ihn ausgesprochen worden war, erhielt er eine schriftliche Mitteilung des Urteils und seine Begründung. Juan warf den Bogen erdlos in eine Ecke seiner Zelle, hob ihn aber nach zwei Stunden doch auf und las die Begründung des Urteils durch. Und er erschrak, als er sie las. Denn diese Urteilsbegründung war — mit seiner Schreibmaschine geschrieben. Er erkannte sofort die veralteten Typenschriften wieder, er sah auf den ersten Blick, daß das i, das m, das r und das u schief waren. Mit seiner Maschine war das Urteil geschrieben!

Von dem Wärter seiner Zelle erfuhr er, daß sein Eigentum versteigert worden war, und daß das Amtsgericht verschiedene davon erkaufen hätte. Ob die Schreibmaschine dabei war, wußte der Wärter nicht, hielt es aber für möglich.

Immer und immer wieder las Juan nach dieser Erklärung das Schriftstück durch. Diese Maschine also, mit der er habergefüllte Leitartikel gegen den Präsidenten geschrieben

hatte, griff noch einmal in sein Leben! Als ob sie Rache nehmen wollte für die tödlichen Worte, die auf ihr geschrieben worden waren, blutige, furchtbare Rache!

Das war ein Zeichen des Schicksals, dachte Juan.

Als in derselben Nacht das Gefängnis von Revolutionären überfallen wurde, die Juan befreien wollten, fanden sie ihn tot. Er hatte sich am Fenstergitter erhängt. In seiner Hand fanden sie die Urteilsurteilung, die er im letzten Schmerz des Todes zusammengepackt hatte, einen mit Schreibmaschine geschriebenen Bogen, den sie achlos beiseite warfen.

Die Kunst der Fuge.

Job. Seb. Bach.

Die Philharmonische Gesellschaft hatte es übernommen, uns die Kenntnis von Bachs Alterswert zu vermitteln. Bach hat das Werk offenbar hoch geschätzt, denn er gab es selbst in Druck, was er nicht mit vielen seiner Stücke getan hat. Das Werk besteht aus 19 Fugen (4 Kanons) über ein und dasselbe Thema. Bach wollte offenbar in einem einzigen Werk alles, was auf dem Gebiet der Fugenkomposition möglich war, zusammenfassen. Man kann also, wenn man will, von einem Lehrbuch der Fuge sprechen. Wie immer bei Bach, merkt man jedoch den einzelnen Fugen nichts Lehrhaftes an. Das Ganze ist vielmehr ein gewaltiges Werk der Musik im imitierenden Stil.

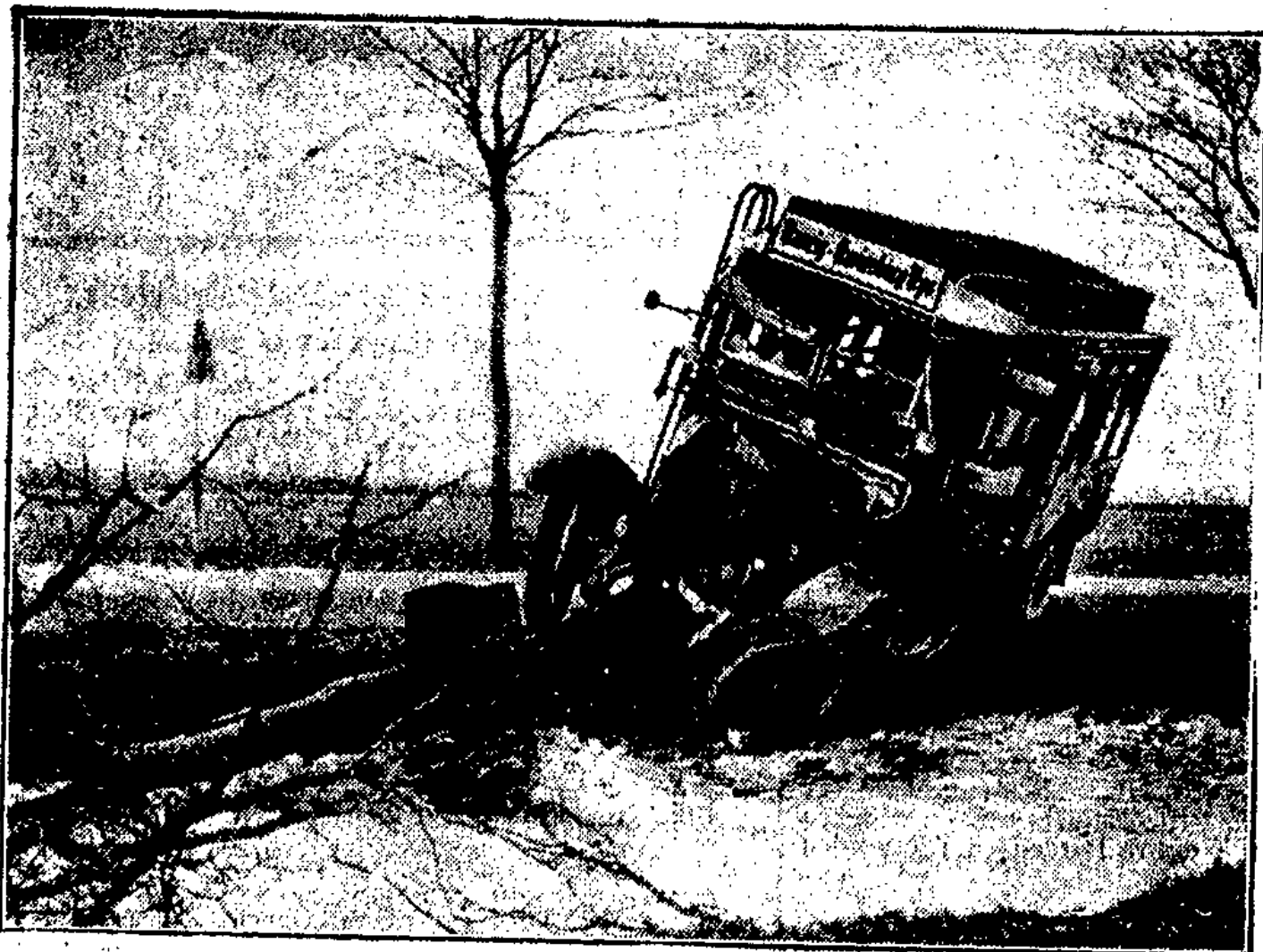
Die Kunst der Fuge geriet nach dem Tode Bachs nahezu in Vergessenheit. Erst der jüngst verstorbene Wolfgang Graeber holte das Werk wieder ans Tageslicht. Er unterzog es einer Neuordnung und setzte es in eine für die Aufführung brauchbare Instrumentation. Die erste Aufführung fand, wie an dieser Stelle bereits mitgeteilt, vor 2 Jahren in der Leipziger Thomaskirche, der Stätte von Bachs Wirksamkeit, statt.

Für die gestrige Wiedergabe in Danzig hatte man die Bartholomäikirche gewählt. Der Grund dazu war wohl der, daß Danzig über keinen Saal mit einer Orgel verfügt. Zudem eignet sich die nicht sehr große Kirche für derartige Aufführungen recht gut, abgesehen davon, daß die vier für Gemalto geeigneten Fugen aus räumlichen Gründen in Fortfall kommen mußten. Als Dirigent wirkte das Danziger Stadttheaterorchester unter der Leitung von Henry Prinz. Die Orgel spielte Helmut Walha aus Leipzig mit Meisterkraft. Alle Mitwirkenden waren mit Erfolg bemüht, dem Werk zu einer vorzüglichen Wiedergabe zu verhelfen.

Der Aufführung folgte eine zahlreiche Zuhörerhaft. Sie füllte die Kirche bis auf den letzten Platz.

Postautobus Danzig-Marienburg verunglückt.

15 Verletzte. — In den Chauffeegraben gefahren.



So raste er gegen den Baum.

Im Vordergrunde der umgefallene Chauffeegraben. In der Mitte des Bildes die fortgeschleuderte Motorhaube. Das Unglücksauto ist mit seinem Vorderende in den Graben gekippt und bis zum Führersitz demoliert.

Der auf der Strecke Danzig-Marienburg regelmäßig verkehrende Postautobus passierte am gestrigen Montag um 10 Uhr vormittags die Chauffee-Schnee-Ladekopp. Ein Kilometer vor Ladekopp, in der Nähe der Kleinbahnüberführung, begab sich ein Lieferauto der Milchmolkerei Baltinat-Tegenhof, das sich auf dem Wege nach Danzig befand. Beide schwere Kraftfahrzeuge mußten, um einander auszuweichen, hart die rechte Seite der Chauffee nehmen.

Hierbei geriet der Postautobus mit dem rechten Vorder- und Hinterrad

auf den stark aufgeweichten Sommerweg.

Beim Versuch, den Kraftwagen wieder auf die Mitte der Fahrtrasse zu bringen, mußte der Fahrer das Steuer scharf nach links wenden, um so den Übergang zwischen Sommerweg und Chauffierung zu gewinnen. Das rechte Vorderrad, das auf dem nassen Boden zunächst rutschte, sank erst nach einer kurzen Strecke den festen Chauffeeboden, was einen starken Aus Schlag nach links auf die Steuerung auswirkte. Obwohl der Fahrer, der 29jährige Chauffeur Schönfeld-Marienburg, sofort bremste, war der Wagen nicht mehr zu halten. Dieser jaulte

schräg über die Fahrtrasse gegen einen Chauffeebaum von 25 Zentimeter Durchmesser,

der durch den Anprall glatt entwirrt wurde. Mit seinen Vorderrädern jaulte der Autobus in die Tiefe. Der Fahrer wurde gewaltig gegen das Steuer gepreßt und stieß mit dem rechten Arm durch die starke Windschutzscheibe, wobei er sich verletzte. In dem Innern des Kraftwagens drohte eine Panik auszubrechen. Der 35 Personen fassende Raum war fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Da alle Sitzplätze besetzt waren, stand ein erheblicher Teil der Fahrgäste dicht gedrängt im Mittelgang. Bei dem heftigen Anprall wurden sämtliche Insassen gegeneinander geworfen. Die meisten von ihnen hatten sich im Augenblick der Katastrophe an den Sitzen und leuchtenden Halteketten anzuklammern versucht. Als der Vorderteil des Wagens in den Graben stürzte und dabei seitlich stark nach links neigte,

rissen sämtliche Sitze auf der gegenüberliegenden Seite ab und die Halteketten knickten.

Dadurch, daß die Passagiere sehr durch den Stoß auf die linke Seite fielen und die Fenster scheiben hier in Trümmer gingen, wurden 15 Personen verletzt.

Infolge der Kollision hatten sich das Chassis und Karosserie derart verschoben, daß die Türen festgeklemmt und nicht zu öffnen waren. Der allgemeinen Verwirrung wurde glücklicherweise dadurch ein Halt geboten, daß der zufällig als Revisionsbeamter mitfahrende Postinspektor Fritsch, Danzig-Langfuhr, sofort für das Öffnen der Fenster sorgte, worauf die Fahrgäste allmählich herausgeschafft werden konnten.

Die erste Hilfe

wurde durch ein Sanitätsauto der Marienburger Feuerwehr geleistet, welches kurz darauf die Unfallstelle passierte. Dieses alarmierte auch das Postamt Tegenhof, dessen Leiter sofort den in Ladekopp wartenden Anschlussautobus ebenso wie den Tegenhofer Postautobus zur Hilfeleistung dorthin beorderte. Mit demselben wurde die Hälfte der Verletzten in das Krankenhaus Tegenhof transportiert, während die leichter Verwundeten zunächst nach Anlage von Notverbänden im Gasthaus Gschw. Wiebe-Ladekopp untergebracht wurden. Ein Fahrgast hatte eine Gehirnerschütterung, sowie mehrere Insassen Scholwunden davongetragen; die übrigen Verletzungen bestanden in mehr oder minder starken Kontusionen und Schnittwunden.

Das Schupo-Kommando Tegenhof, das mit anerkannter Wertigkeit zur Stelle war, sorgte für die nötigen Abspernungen und Sicherheitsmaßnahmen. Von dem Postbetriebsamt Marienburg war sofort ein höherer Aufsehender an die Unfallstelle entsandt worden, der die Bergungsarbeiten durch das zwei Stunden später eintreffende Abschleppkommando vornahm. Bei dem Unglücksauto war der Vorderwagen bis zum Führersitz demoliert.

Amlich wird dazu gemeldet: Der stark besetzte Omnibus der 1. Kraftpost Danzig-Marienburg ist am 25. März bei Ladekopp verunglückt. Mehrere Reisende sind leicht verletzt. Sie wurden zur ärztlichen Behandlung dem Krankenhaus in Tegenhof zugeführt.

Die Straßenbahn ist haßbar.

Reichsgerichtsentcheidung über einen tödlichen Straßenbahnunfall.

Vor dem Reichsgericht wurde in der Revisionsklage der Jenaer Elektrizitätswerke gegen den Kläger M. verhandelt, dessen Ehefrau von der Jenaer Straßenbahn tödlich überfahren worden war. Das Ehepaar kam am ersten Osterfeiertag 1927 auf ihrem Tandem durch Jena. Auf der Fahrt durch die Dornburger Straße suchte der an sich vorschriftsmäßig rechts fahrende M. auf der eingleisigen Strecke einem entgegenkommenden Straßenbahnzug auszuweichen, wobei er die in einem Abstand von etwa 75 Zentimeter vom rechten Straßenrande liegenden Schienen überquerte mußte. Das Gelang aber nicht mehr rechtzeitig, sein Rad wurde von der Straßenbahn erfasst, und das Vorderrad des Motorwagens fuhr seiner Frau über den Kopf, so daß der Tod eintrat.

Nach dem Spruch der ersten Instanz, die beide Teile für gleich schuldig angesehen hatte, erkannte das Oberlandesgericht Jena den Klageanspruch des Radfahrers in Höhe von zwei Drittel an, da das überwiegende Verschulden auf Seiten der Straßenbahn anzunehmen sei. Es handele sich bei der Unfallstelle um eine bekannte „Radfahrers Falle“. Da die Bahn stadtmäßig im Sinne der Verkehrsregeln auf der falschen Seite fuhr — unerheblich sei es dabei, daß die Anlage in dieser Form polizeilich genehmigt sei — so hätten an das Fahrpersonal wegen dieser erhöhten Betriebsgefahr besondere Anweisungen gegeben werden müssen, hier besonders vorsichtig zu fahren, was aber nicht geschehen sei.

Das Reichsgericht bestätigte das Urteil des Berufungsgerichts durch Zurückweisung der dagegen eingelegten Revision.

Schnell tritt der Tod... Gestern morgen gegen 10 Uhr brach die 62jährige Ehefrau Juliana Hinrichs, Grabengasse 9 wohnhaft, in der Abegg-Gasse vor dem Hause Nr. 1a tot zusammen. Ein hinzugerufener Arzt stellte den Tod infolge eines Herzschlages fest. Die Leiche wurde in die Wohnung der Verstorbenen gebracht.

Die Generalversammlung des Danziger Bankvereins e. G. m. b. H. Auf der Generalversammlung, die recht stark besucht war, wurden die Regularien einstimmig genehmigt. Direktor Grüne erstattete den Geschäftsbericht. Die ausübenden Aufsichtsrats-Mitglieder: Sandwerkstammerpräsident Habel, Kaufmann Bruno Sommer und Stadtratsordneter Richard Siebing wurden wiedergewählt. Im An-

schluß an die Generalversammlung hielt Bankdirektor Grüne einen Vortrag über das Thema: „Kontoführungs- und Bankzinsen im allgemeinen und Zinspolitik der Banken im besonderen“.

Geburtstagsfeier der Stadt.

Die staatlichen und städtischen Gebäude sowie die Gebäude der Konsulate tragen heute Flaggenschmuck zur Erinnerung an den Tag der Grundsteinlegung der Danziger Stadtmauer, die nach einer alten Legende am 26. März 1343 erfolgte, nachdem die deutsche Stadt Danzig bereits über 700 Jahre bestanden hatte.

Die in Danzig beglaubigten Konsulate stellten dem Präsidenten des Senats anlässlich dieses Erinnerungstages Besuche ab. Der Senat veranstaltete abends für das Konsulartorps einen Empfang im Rathaus, bei dem Privatdozent Dr. Kehler, der Leiter des Staatlichen Landesmuseums in Oliva, einen Lichtbildervortrag über die Marienkirche halten wird.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Das gestern über Mitteldeutschland und dem Baltikum gelegene Tiefdruckgebiet ist rasch ostwärts gezogen und liegt heute südlich Moskau. Ihm folgt ein schwaches Teillief nach, das heute nördlich des Skagerraks liegt. Die Luftdruckverteilung war im großen und ganzen dadurch nicht verändert. So daß auch weiterhin weisliche Winde mäßige warme Luft heranzuführen werden.

Vorhersage für morgen: Wechselnd, meist stark bewölkt, einzelne Regenschauer, mild, mäßige bis frische West- und Westnordwestwinde.

Aussichten für Donnerstag: Bei südwestlichen Winden mäßig.

Maximum der letzten 24 Stunden: 8,6 Grad. — **Minimum der letzten 24 Stunden:** 1,2 Grad.

Als vermutlich gestohlen angehalten wurde von der Kriminalpolizei eine Daunenkleppdecke. Die Decke ist auf der einen Seite grün gefärbt und auf der anderen Seite grün ohne Muster. Interessenten werden gebeten, sich während der Dienststunden auf dem Polizeikommissariat, Diebstahlgruppe, Zimmer 88, zu melden.

Das Spritmonopol wird eingeführt?

Eine Protestversammlung der Gastwirte.

Die Danziger Gastwirte hatten zu gestern nachmittag zu einer Protestversammlung wegen des beabsichtigten Spritmonopols eingeladen. Als Hauptredner sollte der Präsident des Deutschen Gastwirterverbandes, Reichsstaatsabg. Köster, fungieren. Sein Referat, das sich auf allgemeine Fragen wirtschaftlicher Natur beschränkte, wurde in den Hintergründen gedrängt von den Referaten der anderen Redner und des Senators Jewelowski, der die augenblicklich brennendste Frage für die Gastwirte behandelte. Es sprach zunächst Herr Krüger über die Auswirkungen einer Erhöhung der Verbrauchsabgabe. Dann sprach der Volksstaatsabgeordnete Böcker über die freie Wirtschaft im allgemeinen, die seiner Meinung nach auch für die heutigen Verhältnisse noch das Gegebene sei, und über die Aufgaben der Gastwirte im besonderen. Er glaubt, in der Erhöhung der Verbrauchsabgabe eine Qualitätsverminderung des Sprits erblicken zu müssen.

Senator Jewelowski sprach dann das aus, was bisher nur vermutet werden konnte. Bisher schwärzten nur Gerüchte über die Einführung des Spritmonopols im Freistaat herum. Senator Jewelowski bestätigte, daß der Senat beabsichtigt, das Spritmonopol einzuführen. (Allerdings steht diese Mitteilung mit unseren Informationen im Widerspruch, wonach die Frage der Einführung des Monopols durchaus noch nicht geklärt ist.) In dem bisherigen Zustande werde aber nicht das mindeste geändert werden. Bisher lieferten die 18 Brennereien des Freistaates den Spirit an eine zentrale Reinigungsanstalt. Auch in Zukunft werde dieser Zustand so bleiben. Nur werde statt des Privatmonopols das Staatsmonopol eingeführt werden. Die Weiterverarbeitung des Sprits soll jedoch nach wie vor der freien Wirtschaft überlassen bleiben. Eine andere Frage sei schon die Erhöhung der Verbrauchsabgabe. Hier seien noch die Meinungen geteilt. Einige Kreise verlangen eine Erhöhung der Verbrauchsabgabe von 4 auf 6 Gulden, andere wiederum eine Erhöhung auf 8 Gulden.

Nach Senator Jewelowski gebärdete sich der deutschnationale Volksstaatsabgeordnete Senftleben wie ein aus den Wolken gefallener Unschuldsengel. Er wurde jedoch bald sehr kleinlaut, als ihm von Senator Jewelowski gesagt wurde, daß ja die Deutschnationalen das Tabakmonopol eingeführt und sogar schon die Erträge des Spritmonopols verpfändet haben. Im Saal herrschte darüber eine bestimmte Stille, da anscheinend die Gastwirte gemeint hatten, bei den Deutschnationalen besondere Freunde im Kampf gegen die Monopole zu finden. Nachdem noch ein Vertreter der Brennereien gesprochen hatte, wurde eine Resolution angenommen, in der vor der Einführung des Spritmonopols gewarnt wurde. Insbesondere deshalb, weil das Monopol einen weiteren Schritt der Sozialisierung der Wirtschaft bedeute, worin man anscheinend heute noch in manchen Gewerbetreibenden eine Entwurzlung der Gewerbe erblickt. Es dürfte allmählich an der Zeit sein, das ewige Fesseln vom Schreckgespenst der „Sozialisierung“ zu unterlassen, mit dem man anscheinend die Gewerbetreibenden ebenso einschüchtern kann, wie früher die Kinder mit der „schwarzen Mann“.

Fast zur Ruine geworden.

Jetzt wird Altstädtischer Graben 54 weitergebaut.

Kopfschüttelnd betrachteten die Passanten des Altstädtischen Grabens einen großen Wohnungsneubau, der schon seit Jahren halbfertig da stand und ein unschönes Bild darbot. Der Bau war zwar unter Dach gebracht, aber von Türen und Fenstern war nichts zu sehen. Bedächtig so, wie ihn die Maurer aufgeführt hatten, stand der Bau seit fünf Jahren da. Eigentümer des Gebäudes war der Kaufmann Pfleger, Danzig, dem es an Geld mangelte, um das Gebäude wohnfertig herzustellen. Er hatte zwar an mehreren Stellen zu diesem Zweck größere Summen aufgenommen, aber sie anscheinend bei anderen Geschäften verloren. Als sich für ihn die Unmöglichkeit herausstellte, den Bau fertigstellen zu lassen, suchte er eine Herrenheilstiftung auf und ließ seine Gläubiger mit dem Rohbau pflegen, die empfindliche Verluste erlitten. Zur Zeit befindet sich Pfleger in einer Herrenheilstiftung in Greifswald in Pommern.

Dieser Tage ist nun die Wohnlinie in der Zwangsversteigerung von dem Baugeschäft Körner erworben worden, das nunmehr darangeht, das Haus wohnfertig zu machen. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, einige Zentimeter dieses Eis aus den Kellern des Hauses herauszuschaffen. Das Gebäude enthält drei vierzimmerwohnungen und eine kleinere Wohnung.

Wiederholt haben sich die zuständigen Stellen mit der Weiterführung des Baues beschäftigt. Einmal, weil der halbfertige Bau mit seinen vernagelten Fenster- und Türhöhlen wirklich keinen Schmuck des Altstädtischen Grabens darstelle, zum anderen, weil niemand so recht begreifen konnte, daß bei der großen Wohnungsnot in Danzig vier Wohnungen jahrelang sich im halbfertigen Zustande befinden. Doch bot sich keine Möglichkeit, einzugreifen. Durch die Zwangsversteigerung des Gebäudes ist aber endlich der Weg zu seiner Fertigstellung gegeben worden.

Mindergewicht bei Kohlenlieferung.

Man soll baldigst nachprüfen.

Ein Kohlenhändler lieferte einer Frau 5 Zentner Kohlen, die auch sofort bezahlt wurden. Die Frau ließ nachher durch einen anderen Kohlenhändler mit Kleinen die Kohlen nachmessen und es wurde ein Mindergewicht festgestellt. Dann ließ sie die Kohlen nachwiegen und es waren nur 3 3/4 Zentner. Erst nach 4 Tagen ging sie zu dem Kohlenhändler und ersuchte ihn, die Kohlen nachzuzwiegen, da 1/4 Zentner fehlte. Der Kohlenhändler erklärte die Meldung für verspätet und die Frau machte Anzeige wegen Betruges.

Vor dem Einzelrichter hatte sich der Kohlenhändler zu verantworten. Er suchte zu beweisen, daß er richtiges Gewicht geliefert habe. Die Frau suchte als Zeugin zu beweisen, daß ein Mindergewicht vorhanden war. Dieser letztere Nachweis erschien dem Staatsanwaltschaftsamt und dem Richter nicht lückenlos zu sein, da die Nachprüfung nicht sofort vorgenommen wurde. Deshalb erfolgte Freisprechung des Kohlenhändlers.

Danziger Standesamt vom 25. März 1929.

Todesfälle: Einfäuferin Clara Lüfem, ledig, 44 J. 3 M. — Witwe Maria Scholla geb. Krasse, 70 J. 9 M. — Witwe Renate Mandelbau geb. Klinger, 79 J. 8 M. — Sohn des Justizangestellten Walter Schulz, 5 J. 6 M. — Invalide Julius Springborn, 78 J. 5 M. — Schüler Friedrich Grünh, 7 J. 6 M. — Arbeiter Karl Behrend, 55 J. 3 M. — Witwe Mathilde Wendig geb. Karpuschewski, 77 J. 9 M. — Lehrerin Bronislawka Polomka, ledig, 64 J. 1 M. — Schülerin Ursula Ortman, 7 J. — Schüler Gustav Pahlke, 13 J. 2 M. — Ehefrau Margarete Giederleben geb. Bergien, vermittelte gewesene Milewiski, 61 J. 2 M. — Sohn des Zollwachmeisters Leo Strumpfi, fast 4 M.

Der spanische Ozeanflug.

Cap Juby überflogen.

Wie aus Cap Juby in Spanisch-Westafrika gemeldet wird, hat das Flugzeug „Jesus del Gran Poder“ heute Mittag Cap Juby bei günstigem Wind überflogen.

Signauroce wandert aus.

Er geht nach Amerika.

Oberst Signauroce, der irische Krieger, der gemeinsam mit Hauptmann Köhl und Barvon v. Künzfeld zum ersten Male den Atlantik von Europa nach Amerika überquerte, schiffte sich gestern auf dem deutschen Dampfer „Dresden“ nach den Vereinigten Staaten ein. Pressevertreter gegenüber erklärte er, nach einer Meldung des „Verl. Tagebl.“ aus London, mit bitterer Stimme, daß er seit mehr als vier Monaten arbeitslos sei und keine neue Arbeit finden könne und daß er deshalb nach Amerika auswandere. Die irische Regierung habe alle seine Vorschläge zum Ausban der irischen Luftlinie abgelehnt, worauf ihm nichts anderes übrig geblieben sei, als von seinem Posten zurückzutreten.

Schwere Flugunfälle in Amerika.

Ein Sikorsky-Großflugzeug vermisst.

Ein aus der Richtung Newyork kommender Gludefcker flüchte gestern über dem Feldlager der Staatsmiliz in Mount Gretna (Pennsylvanien) ab. Die drei Insassen wurden getötet.

Der Fluglehrer der Marineflugschiffabteilung in Pensacola (Florida), Leutnant Roberts, und ein Flugschüler wurden getötet, als ihr Flugzeug, das sich kurz vor dem Boden befand, von einem zweiten Flugzeug, das gerade landete, gerammt und schwer beschädigt wurde. Beide Flugzeuge gerieten in Brand. Ein Flugschüler, der sich in dem zweiten Flugzeug befand, wurde von brennendem Benzin übergossen und trug schwere Brandwunden davon.

Ein großes Land- und Wasserflugzeug vom Sikorsky-Typ, das im Flugdienst der Curtiss-Luftfahrtgesellschaft eingestellt ist und am Freitagmorgen von Norfolk im Staate Virginia mit einem Piloten, zwei Mechanikern und dem bekannten Geschäftsmann und Sportmann Raymond Finnsane aus Rochester nach Newyork aufgestiegen war, wird seither vermisst. Duzende von Flugzeugen vom Curtiss-Flugfeld und anderen Flugfeldern haben bisher vergeblich die waldreichen Küstengegenden zwischen Norfolk und Newyork abgesucht. Zahlreiche Küstenwachschiffe sind meilenweit ins Meer hinausgeschifft, ohne eine Spur von dem vermissten Flugzeug zu entdecken.

Motorradunfall in Potsdam. In Potsdam hat sich gestern Abend ein schweres Motorradunfall ereignet. Ein Motorrad, auf dem der Baunnternehmer Hebe und der Klempner Maglin aus Nowawes saßen, raste in voller Fahrt

gegen das eiserne Sanjonei-Tor. Die Wucht des Anpralles war so groß, daß das Tor gesprengt wurde und die beiden noch 15 Meter weit geschleudert wurden. Man fand sie später schwer verletzt und in bewußtlosem Zustande auf.

Ozeandampfer „Europa“ brennt.

Feuer bei Bloom & Voh.

Der vor einiger Zeit auf der Hamburger Werft Bloom & Voh in Hamburg vom Stapel gelaufene große Uebersee-dampfer „Europa“, der sich zur endgültigen Fertigstellung noch auf der Werft befindet, ist in der Nacht zum Dienstag aus bisher noch ungelärten Gründen in Brand geraten. Sämtliche Hamburger Feuerwehren sind zur Vörschilfe herbeigeeilt und bemühen sich zur Zeit noch des Feuers Herr zu werden. Es besteht wenig Aussicht, das Schiff zu retten. Es ist damit zu rechnen, daß es ganz niederbrennt.

Folgen des Grubenunglücks im Donezbecken.

Mehrere Verhaftungen.

Die von der Sowjetregierung nach der Katastrophe in der Mariengrube im Donezbecken eingesetzte Untersuchungskommission hat festgestellt, daß der Absturz des Förderkorbes, der 27 Menschen das Leben kostete, auf „verbrecherische Nachlässigkeit des technischen Aufsichtspersonals“ zurückzuführen ist. Fünf Beamte, darunter ein Ingenieur, sind dem Gericht übergeben worden. Es wird eine Sonderkommission aus Vertretern des Moskauer und der Charkower Arbeitskommissariats gebildet werden, die den gegenwärtigen Stand der Sicherheitstechnik im gesamten Bergbau des Donezbeckens prüfen soll.

Er fing den Schuß auf die Braut ab.

Das Liebesdrama am Bahnhof Charlottenburg.

Berlin, 25. 3. Der in der vergangenen Nacht von seinem Nebenbuhler am Bahnhof Charlottenburg niedergeschossene Emaillierer Rosenow ist kurz nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus in Berlin seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Täter, der Arbeiter Vogel, war früher mit der Braut Rosenows verlobt gewesen. Als das Mädchen seine wiederholten Annäherungsversuche zurückwies, beschloß er, Rache zu nehmen. Vorgestern Abend lauerte er mit einer Pistole bewaffnet dem Paar am Bahnhof Charlottenburg auf und verurteilte, das Mädchen zu erschießen. Da Rosenow seine Braut bedie, drang ihm die Kugel in den Leib. Als Vogel die Waffe erneut auf das Mädchen richtete, verjagte sie und es gelang Bahnbeamten und anderen Passanten, den Täter festzunehmen.

Explosion auf dem Hauptbahnhof von Brandenburg. In den gestrigen Abendstunden explodierte auf dem Hauptbahnhof in Brandenburg (Pavel) eine Wasserpumpenanlage. Zwei Personen wurden verletzt. Das Mauerwerk und die Dachkonstruktion der Bahnhofshalle sind durch den Luftdruck erheblich beschädigt worden.

Programm am Mittwoch.

11.30: Schallplattenkonzert. — 12.45: „Tornadoschen.“ Ein Hörspiel für den Kinderfunk. (Arel nach Grimm) von Walter Moelle. — 13.30: Unterhaltungsmusik. — 14.00: Sprechstücke. — 14.10: Einmündigen. — 14.20: Elternkunde. — 14.30: Schachklub. — 14.40: Wochenschau. — 14.50: Wochenschau. — 15.00: Wochenschau. — 15.10: Wochenschau. — 15.20: Wochenschau. — 15.30: Wochenschau. — 15.40: Wochenschau. — 15.50: Wochenschau. — 16.00: Wochenschau. — 16.10: Wochenschau. — 16.20: Wochenschau. — 16.30: Wochenschau. — 16.40: Wochenschau. — 16.50: Wochenschau. — 17.00: Wochenschau. — 17.10: Wochenschau. — 17.20: Wochenschau. — 17.30: Wochenschau. — 17.40: Wochenschau. — 17.50: Wochenschau. — 18.00: Wochenschau. — 18.10: Wochenschau. — 18.20: Wochenschau. — 18.30: Wochenschau. — 18.40: Wochenschau. — 18.50: Wochenschau. — 19.00: Wochenschau. — 19.10: Wochenschau. — 19.20: Wochenschau. — 19.30: Wochenschau. — 19.40: Wochenschau. — 19.50: Wochenschau. — 20.00: Wochenschau. — 20.10: Wochenschau. — 20.20: Wochenschau. — 20.30: Wochenschau. — 20.40: Wochenschau. — 20.50: Wochenschau. — 21.00: Wochenschau. — 21.10: Wochenschau. — 21.20: Wochenschau. — 21.30: Wochenschau. — 21.40: Wochenschau. — 21.50: Wochenschau. — 22.00: Wochenschau. — 22.10: Wochenschau. — 22.20: Wochenschau. — 22.30: Wochenschau. — 22.40: Wochenschau. — 22.50: Wochenschau. — 23.00: Wochenschau. — 23.10: Wochenschau. — 23.20: Wochenschau. — 23.30: Wochenschau. — 23.40: Wochenschau. — 23.50: Wochenschau. — 24.00: Wochenschau.

Zwei Todesopfer bei einem Fabrikbrand.

Feuer bei Bergmann in Berlin.

In der Presserei für Isoliermaterial bei der Firma Bergmann, Elektr.-Werke A.-G., in Reinickendorf-Nosenhal bei Berlin gerieten gestern vormittag gegen 10 Uhr Tische, Bänke, Verschläge sowie Delgefäße in Brand. Eine Arbeiterin ist verbrannt, ein Arbeiter hat schwere Brandwunden erlitten. Die Feuerwehr, die den Brand aus vier Röhren bekämpfte, konnte in rund 2 Stunden das Feuer löschen.

Der Brand hat ein zweites Opfer gefordert. Außer der Arbeiterin, die unmittelbar beim Brande ums Leben kam, ist auch der Arbeiter Friede nunmehr den Folgen der Verbrennung in der Charité erlegen. Die anderen Personen befinden sich außer Lebensgefahr.

Ein siebzehnjähriger Lehrling nimmt sich das Leben.

Aus Angst vor der Prüfung.

Gestern nachmittag verübte der 17jährige Buchbinderlehrling Georg Schmidt in Neukölln aus Furcht vor der Gesellenprüfung Selbstmord, indem er sich in der elterlichen Wohnung mit Gas vergiftete.

Wieder Schiffsverkehr im Nordostseekanal.

Das Reichskanalamt in Kiel teilt mit, daß der Verkehr im Nordostseekanal, abgesehen von Motorfeuern, wieder in vollem Umfange angefaßt ist. Schleppzüge können nur mit starken Seeschleppern angefaßt werden.

Verlängerung der gesetzlichen Schonzeit in Preußen. Auf eine kleine Anfrage, in der angeregt wurde, da der harte Winter sich für den Wildstand besonders katastrophal auswirkte, jede Ausübung der Jagd auf Wild im Jahre 1929 allgemein zu verbieten, hat der preussische Landwirtschaftsminister geantwortet: Soweit es sich übersehen läßt, wird voraussichtlich kein Anlaß gegeben sein, für ganz Preußen die Jagd auf jegliches Wild für 1929 zu verbieten. Es wird jedoch geprüft, in welchen Bezirken über die gesetzliche Schonzeit hinaus noch besondere Schonzeiten für bestimmte Wildarten erwünscht sind und was dazu veranlaßt werden kann.

SALAMANDER

Neue aparte Modelle



Altbewährte Qualitäten

Salamanderschuh-Aktiengesellschaft

Danzig, Langgasse 2

DER SUCHER

Roman von Willy Hühne

18. Fortsetzung.

„Sie mögen mich nicht,“ sagte das Bublein, halb trocken, halb traurig. Doch er sah verlangend die Häuserreihe entlang, da, wo es hinging zum Stadtor. „Magst du mit mir spielen?“ fragte der Johannes weiter. „Nein, ich mag nicht mit dir spielen,“ trostete der Kleine. Johannes griff in die Tasche. „Willst du auch keinen Apfel haben?“ Da nahm ihn, hat icher Hunger. Und er brückte dem Buben einen großen, rotwangigen Apfel in das kleine Patschhändchen. Edeu langte dieser danach, dann bis er herzhaft hinein. „Tust du auch wirklich den Kindern nichts?“ fragte er halb ängstlich. „Nein,“ beleuerte der Johannes. „Was willst du denn spielen?“ „Wir bauen Schiffe und lassen sie schwimmen. Und dann ähnden wir uns ein Feuerchen an und braten Äpfel. Und einen Drachen bauen wir uns und lassen ihn steigen. Oder wollen wir lieber eine Hütte bauen droben am Feuerhorn?“ „Sag, Buble.“ „D. ein Feuerle zünden wir an. — Aber du willst doch nicht mit mir spielen, du sagst das bloß so.“ „Komm doch mit, dann spielen wir gleich. Weißt du, wir gehen an die kleine Insel, da graben wir ein großes Loch und machen einen Badesen. Und du bist der Bäder und ich bin der Koch. Das wird sein!“ Das Bublein lief neben dem Johannes her mit strahlenden Augen. Es haßte und purzelte mit seinen kleinen Beinchen und bemühte sich, gleichen Schritt zu halten mit seinem neuen, großen Freund. Aber dieser war immer drei Schritte vorans. Sie kamen unten am Wasser an und gruben mit Steinen und Stöcken die Erde fort am Abhang des Flusses. Beide waren vertieft in ihr Schaffen, als gelte es ernste Männerarbeit. Das Bublein plauderte jetzt los wie ein kleines Mädelchen, es lachte, wenn Johannes etwas Lustiges sagte, es zappelte wie Duedelber vor hoher Erregtheit, und

staunte seinen großen Freund an, der so genau wußte, wie der Ofen gebaut werden mußte. Dann gingen sie Holz sammeln und bald prasselte ein lustiges Herdfeuerchen in die Nebel hinein. „Jetzt haben wir doch etwas vergessen,“ lachte Johannes. „Was denn?“ „Die Äpfel. Ich habe keine mehr dabei.“ „Ni jegerl. Aber weißt du was? Da vorne ist ein Garten. Da hängen vielleicht noch ein paar an den Bäumen.“ „Junge, du bist doch ein Lausbub.“ Dieser lachte verlegen. „Aber wir dürfen uns nicht erwischen lassen.“ Dann schlüpfte sie los, der Junge mit den losen lieben Bubenaugen und der alte Johannes, dem schon ein paar Härchen an den Schläfen grau waren. Sie schlüpfen los, um Äpfel zu pflücken und in beiden war ein Spitzbubenlachen, als wollten sie ehrenvolle Selbentaten. Sie jagten sich an, wie zwei alte vertraute Freunde. Man wußte nicht, wer in diesem Augenblick mehr Kind war, der Alte oder der Junge. Aber sie fanden nichts, denn der geizige Gartenbesitzer hatte seine Bäume bis auf den letzten Apfel geleert. Dafür aber fanden sie am Weg ein paar verlorene Kartoffeln, die in ihrer graubraunen Ehrenhaftigkeit ausfahen wie ein goldener Schatz, und sie lachten froh auf, als sie sie fanden. „Sag mal,“ fragte Johannes das Bublein, „wie heißt du denn?“ Gute Freunde müssen doch ihren Namen kennen, nicht wahr?“ „Ich heiße Franz Reiner.“ „Was ist denn dein Vater, Franz Reiner?“ „Der ist — Schinder.“ „Was?“ „Schinder.“ „Ach so.“ Nun ging dem Johannes ein Verständnis auf. Der Schinder hieß der Mann, der das frische Vieh abschlachtete. Der Schinder hielt meistens eine ganze Schaar großer gefährlicher Hunde. Nebenbei beschäftigte er sich mit dem Sammeln von Wumpen und Meisen. Er wohnte draußen vor der Stadt auf dem Ager, der früher der Nichtplatz war, und war der Mann, der weit und breit die geringste Achtung besaß. Er wurde angesehen wie ein notwendiges Uebel, als der Scharfrichter der Tiere. Die Menschen gingen ihm am liebsten aus dem Weg. Denn es haßte immer ein gewisser Blügeruch an ihm und seinem Handwerk, und sicher waren seine Vorfahren Henker gewesen.

Johannes strich seinem neuen jungen Freund über den wirren Struwelkopf. „Armes Bublein.“ „Was sagst du?“ „Nichts, nichts. — Wir wollen jetzt unsere Kartoffeln braten.“ Das Feuerchen prasselte. Sie legten die Kartoffeln in die Asche, bis sie braun und verbrannt waren, dann aßen sie die ruffigen und verbrannten Dinger, als seien es Lederbissen vor eines Königs Tafel. Dazu raußte der Fluch. Er sang immer das gleiche Lied, dies leise nachdenkliche Plätschern und Rauschen. Die Weidenbüsche hingen schwer hernieder übers Wasser. Die Nebelbänke flogen flüßig, wie zerrissene graue Tücher. Und der Rauch, dieser Holzrauch, roch so frisch und so rein. Johannes meinte wieder ein Bub zu sein. Er sah in die Flammen und träumte sich ein Königreich wie einst. Der Bub war auch still geworden. Seine Augen sahen über die Weiden, voll Erwartung. Johannes verfolgte seine Blide und hatte eigene Gedanken dabei. Und plötzlich stieg ein Born in ihm auf gegen die kleine Stadt, die so friedlich dalag in ihrer behäbigen Ruhe. Armes Bublein, dachte er. Auch du wirst einmal einsam sein in diesem friedlichen Tal. Du wirst keinen Freund haben, wirst von den Großen gemieden werden, wie dich heute schon die kleinen Spießkammeraden meiden. Du wirst aufwachen, zwischen toten Tieren und blutdürstigen Hunden, zwischen alten Lumpen und zerbrochenem Eisen, bis auch dein kleines Seelchen roh und gemein ist, oder bis es tot ist zwischen all dem toten Klunder. Du wirst aufwachen wie ein kleines Seelchen. Alles Gute wird in dir erstickt werden. Deine Sehnsucht wird vergiftet. Deine Knabenspiele, wie bald werden sie dir verleidet sein, die Weidenfeuerchen und die Papierdrachen. Wie bald wirst auch du einsam sein. Johannes umschlang unbewußt seinen Arm um den schwächlichen Körper des Knaben in einem Gemeinamteitsgefühl des Schicksals. (Fortsetzung folgt.)

Vor allen Dingen

wählt „Dida“ Margarine die Butterfeine

Tschufut-Kale, die tote Stadt.

Das Land, der 20000 Karaimen. — Rundgang durch tote Straßen. — Wo das Leben wohnt.

Im Innern der Krime, unweit der alten Khanresten, liegt Tschufut-Kale, die tote Ruinenstadt, die Geburtsstätte alter Sagen.

In den Höhlenwohnungen dieser Stätte hauste einst vor dem 12. Jahrhundert der Volksstamm der Alanen. Die Felsenfestung jedoch ist eine tatarische Gründung. Im 12. Jahrhundert war Tschufut-Kale unter dem Namen „Kyrkor“ bekannt, was etwa „Stadt der vierzig Stippen“ bedeutet. Im 15. Jahrhundert residierte hier der Khan Tschamtsch, bald darauf aber wurde Tschufut-Kale unter Mengli-Girei-Khan die Hauptstadt des Krimer Khanats, die Anfang des 18. Jahrhunderts nach Bachtshi-Sarat verlegt wurde. Von nun an wurde Kyrkor — „Tschufut-Kale“ genannt, d. h. die Juden-Feste, denn die fortziehenden Tataren hatten

die Juden und die Karaimen

hier gelassen. Die rätselhafteste Geschichte der Karaimen beschäftigt noch heute die Geschichtswelt. Auf der ganzen Erde gibt es nur 20000 Karaimen, wovon die Hälfte in der Sowjetunion lebt.

Im 18. Jahrhundert trafen die Russen in Tschufut-Kale noch 300 karaimische Familien an. Die ärmsten unter ihnen haften in den alten Alanen-Höhlen. Heute sind der Wächter dieser toten Stadt, ein weißbärtiger Karaim, und seine Familie die einzigen Einwohner. Er wohnt seit 25 Jahren am Abgrund dieser Felsenklüfte in einem windstillesten, phantastisch vermittelten Häuschen und steigt nur selten ins Tal hinab. Mit Wasser und Nahrungsmitteln wird er von den Talbewohnern versorgt.

Ich trat allein einen Rundgang durch die toten Straßen an, die auf- und abwärtssteigend in das weiße Gestein gehauen sind. Rechts und links ragen nackte Mauerwände. Hier und da Trümmer alter Wachtürme. Vom Minarett des Khans ist

noch das Fundament erhalten.

Auf dem Fundament — riesige Steinhäufen, auf denen sich Scharen von Eidechsen sonnen — grüne, goldene, rostbraune — je nach der Farbe des Steines. Das achtkantige „Dirbe“, das marmorne, mit leichtem Kuppelgedeckte Mausoleum des Khans, läßt eine Geschichte lebendig werden, die mir der alte Wächter erzählt hat, — die Geschichte von Beni-Edhan-Khanum, der Tochter des Khans Tschamtsch. Der Khan, in Liebe zu seiner Tochter Nemese entbrannt, verfolgte das Mädchen und diese stürzte sich in die tiefe Felsenklüfte Aschlama-Dere. Der Vater ließ den Leichnam in dem „Dirbe“ behalten. Neben dem Mausoleum — der Gerichtshof mit seinen kalten unterirdischen Kerkerkammern; hier schmachtete im 18. Jahrhundert der russische Gesandte Scheremetjew in der Gefangenhaft des Khans. Die Fenster dieses Kerkerverließes sind in die steile Felsenwand der Aschlama-Dere-Schlucht gehauen. Der Kopf dreht sich, wenn man schauernd hinabblinzt: auf dem Grunde der Schlucht ein großes rotes Mohnfeld, das wie ein blutgetränktes Binnen ausgebreitet daliegt. Dort unten

die große Völkerstraße von einst.

die Heerstraße der vielen Völker, von denen nur noch die Namen übrig geblieben sind, wunderliche Namen, wunderbar wie die Grabplatten dieses Talgrundes, genannt „Tal Josaphat“.

Ich trat den Rückweg durch die stillen Straßen an; in den Spalten des feineren Felsweges, in den von Sturm und Wetter aufgerissenen Trümmern schimmern die rosafarbenen Blüten der Sagebutten, in deren Kelchen sich wilde Vögel tummeln.

Am Südtor erwartet mich der weißbärtige Karaim mit seinem runden roten Sammetpöppchen und lächelt mir zu, wie einem alten Freunde. Neben ihm steht ein sechsähriges Mädchen, sein Enkelkind, und umklammert des Großvaters Knie.

„Nun, haben Sie sich unsere Stadt angesehen?“ fragt der Alte mich. „Hier lebe ich also. Und hier werde ich bestimmt allein sterben. Meine Enkel ziehen bald von hier fort. Ich will sie nicht zurückhalten.“

Dort unten — ist das Leben.“

Wir standen am Ausgang der toten Stadt, am Anfang eines steil nach unten führenden Bergpfades, der in das Tal Josaphat mündet.

Der alte Wächter sah mich schüchtern und fast verschämt an und pläzte dann mit der Bitte heraus: „Schenken Sie uns Ihre Zeitung, Herr, wir werden sie zu Hause lesen.“

Wir nahmen Abschied. Lang und mühsam war der Abstieg auf dem glitschigen Felspfad. Am Tale angelangt, blühte ich noch einmal hinauf — dort in der schwübelnden Höhe am Eingang zur toten Stadt stand der weißbärtige Greis, in der Rechten seinen hohen Stöckel, — der Einsteher der Berge mit seinem Pilgerstab. E. Windlin.

68 Jahre nach seinem Tode gestorben.

Der tote Mann von Fredericksburg.

Im hohen Alter von beinahe 90 Jahren starb in der Stadt Oakland in Kalifornien toben ein Mann mit Namen George Perry, der in seiner Heimat unter dem Beinamen „der tote Mann von Fredericksburg“ eine große Berühmtheit war. George Perry hatte den Sezessionskrieg als Freiwilliger in der Unionarmee mitgemacht und war am 18. Dezember 1862 in der Schlacht von Fredericksburg schwer verwundet worden. Die Angehörigen seines Truppenteils meinten Perry als gefallen, und so erhielten dessen Angehörigen amtlich die Meldung vom Tode ihres Verwandten. Erst nach geraumer Zeit stellte sich heraus, daß Perry seiner Verletzung nicht erlegen war.

Nunmehr erhielt er von seinen Freunden und Bekannten den Beinamen „der tote Mann von Fredericksburg“, und mit diesem Namen wurde der seinerzeit Totgeglaubte um so bekannter, je älter er wurde und je mehr im Laufe der Zeit die alten Kämpfer aus dem Kriege zwischen den Nord- und Südstaaten dahinsinken. Eigentümlich wie sein Beinamen war, soll auch Perrys Grabinschrift werden. Man

will auf den Grabstein die Worte setzen lassen: „Er starb 68 Jahre nach seinem Tode.“ Die Freunde haben sich jedoch dabei verrechnet, denn es sind erst 66 Jahre vergangen, seit Perry für tot erklärt wurde.

Heute nacht 2500 Kilometer zurückgelegt.

Der Flug des „Graf Zeppelin“.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ sendet:

„Graf Zeppelin“, den 26. März, 8.15 Uhr nachts.

Eigener Flugbericht.

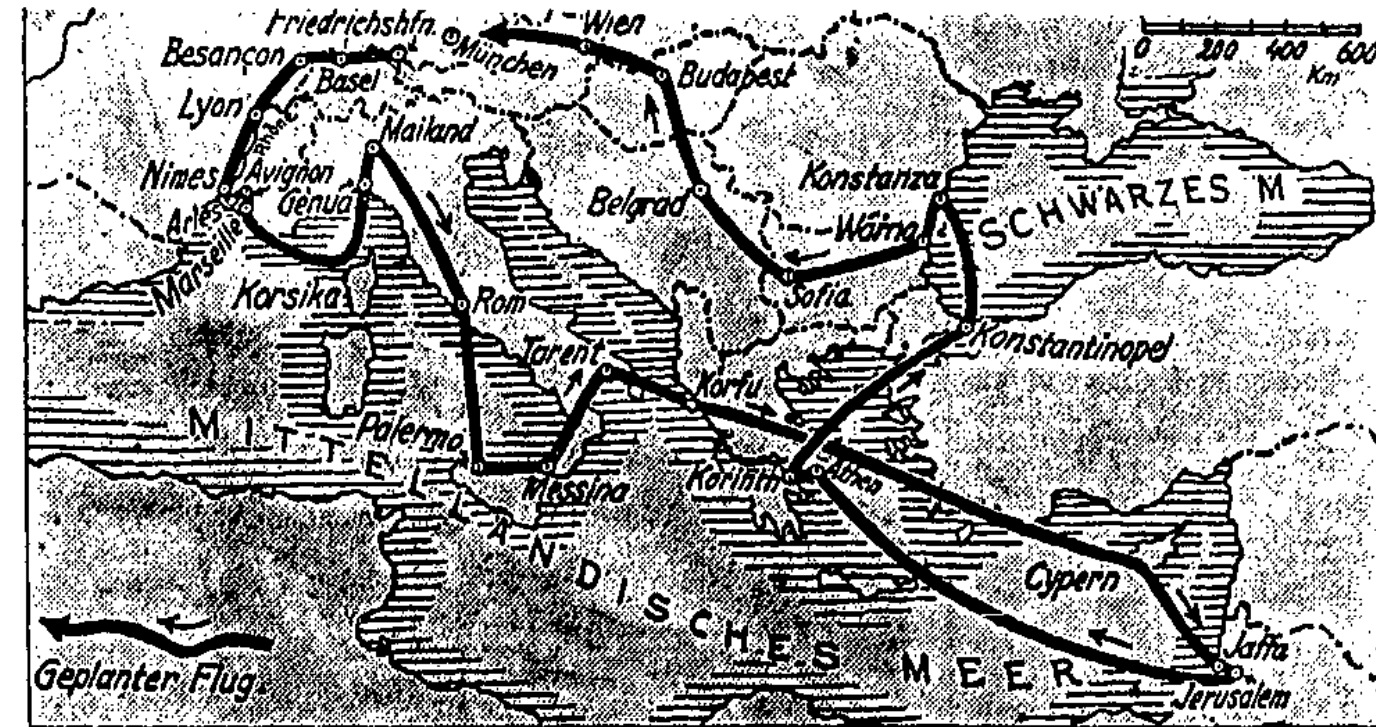
„Graf Zeppelin“ hat seit seinem Aufstieg in der Nacht zum Montag bis Dienstag nacht rund 2500 Kilometer zurückgelegt. In der Dienstaacht um 1 Uhr wurden die ionischen Inseln an der Westküste Griechenlands erreicht. Griechenland selbst wurde in Richtung Kreta umfahren, das

heute zwischen 5 und 6 Uhr passiert werden dürfte. Der arabischen Hauptstadt Athen soll auf dem Rückflug von Konstantinopel aus ein Besuch abgestattet werden. Am Dienstag gegen Mittag wird das Schiff voraussichtlich Alexandria erreichen. Von hier aus geht die Fahrt weiter bis Jaffa.

Paris. Wie die Havas-Agentur berichtet, soll der Flug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ über Frankreich beinahe zu einem Zwischenfall Anlaß gegeben haben. Zwischen Marseille und Toulon sei das Luftschiff in die verbotene Flugzone über der Halbinsel St. Mandrier eingedrungen. Es sei sofort benachrichtigt worden und habe sich logisch aus der verbotenen Gegend entfernt.

Es wird weiter gemeldet:

„Graf Zeppelin“, den 25. März, 12 Uhr nachts. Eigener Flugbericht. Wir verließen 8.30 Uhr abends das italienische Gebiet, überflogen Nordspitze Siziliens bei starkem Gegenwind und starben Wien in 1300 Meter Höhe. Das Ionische Meer wurde trotzdem um 10 Uhr abends erreicht. Krete soll zwischen 9 und 10 Uhr vormittags erreicht werden.



Unser Bild zeigt die voraussichtliche Flugroute des Luftschiffes, die zwar noch nicht endgültig feststeht, im großen und ganzen aber den angedeuteten Verlauf nehmen dürfte.

Die „Amalone“-Beschickung - ein internationaler Zwischenfall

Die Versenkung des britischen Schoners. — Was der Kapitän aussagt.

Die Beamten des Staatsdepartements in Washington sehen den Fall der Versenkung des britischen Schoners „Amalone“, der des Schmuggels mit Spirituosen verdächtig war, nur zwei amerikanische Küstenwachschiffe des Prohibitionsdienstes als ernst an.

Der Kapitän der „Amalone“, ein Kanadier, erklärte: Als wir 14 Meilen von der amerikanischen Küste entfernt waren, forderte ein amerikanisches Küstenwachschiff des Prohibitionsdienstes die „Amalone“ zur Uebergabe auf. Auf unsere Ablehnung hin eröffnete es das Feuer. Die „Amalone“ nahm kühnen Kurs und wurde auf ihrer Fahrt von dem Küstenwachschiff zuerst mit Granaten beschossen und dann aus Maschinengewehren. Ein anderes amerikanisches Küstenwachschiff hielt zu dem ersten. Die „Amalone“ erhielt abermals den Befehl zur Uebergabe, aber ich lehnte auch diesmal ab. Als wir uns ungefähr 225 Meilen vor New Orleans befanden, wurden etwa 100 Granaten auf die „Amalone“ abgeschossen, die darauf unterging. Die Besatzung wurde von den Küstenwachschiffen aufgenommen und in Ketten nach New Orleans gebracht.

England verlangt Untersuchung.

In maßgebenden Kreisen Londons ist man der Ansicht, daß, falls sich die tatsächlichen Umstände bei der Versenkung des englischen Schoners „Amalone“ durch amerikanische Wachschiffe des Prohibitionsdienstes als den Verichten entsprechend herausstellen sollten, unbedingt ein Fall vorliege, der verlangt, daß die englische Regierung die Untersuchung der Angelegenheit weiter verfolgt.

Das bei der Versenkung des Schoners ums Leben gekommene Mitglied der Besatzung war, wie aus Newyork gemeldet wird, französischer Staatsangehöriger. Der englische und der französische Konsul in Newyork haben gestern eine Unterredung gehabt, in der sie sich mit den in der Angelegenheit bekanntgewordenen Tatsachen befaßten.

Mellon über die Angelegenheit.

Schatzsekretär Mellon gab gestern abend in Washington bekannt, daß er einen Bericht der Küstenwächter über die Versenkung des britischen Schoners „Amalone“ erhalten habe und bemerkte dazu, daß die amerikanischen Schiffe aufscheinend rechtmäßig gehandelt haben und Grund zu ihrem Vorgehen hatten.

Ein Schneider mit Augenmaß.

Wie Douglas Fairbank zu einem gutführenden Anzug kam.

Ein italienischer Schneider hat vor kurzem eine Reforleistung vollbracht. Er braucht, wenn man seinen Versicherungen glauben darf, seinen Kunden kein Maß zu nehmen, es genügt ihm, das Bild seines Kunden zu sehen, um ihm einen vorzüglich sitzenden Anzug zu liefern. Vor kurzem besand sich der Schneider in einem Kino, wo es die Laten Douglas Fairbanks auf der Leinwand zu bewundern gab. Er studierte Dougs Figur und fertigte einen Anzug an, den er nach Hollywood schickte. Fairbanks zog den nach Augenmaß gearbeiteten Anzug an und stellte dabei fest, daß er wie angegossen saß. Fair-

bank war von der Tüchtigkeit seines Verehrers so begeistert, daß er sofort zwölf Anzüge bei ihm bestellte.

Vor der Entlarvung eines Maffemörders?

Die geübte Mutter — Mitwisserin.

Der unter dem Verdacht des Muttermordes verhaftete 24 Jahre alte Schuhmacher Hans Kraut aus Prommenhof bei Marienbad hat gestern nach längerem Verhör gestanden, die Tat, die vor drei Tagen entbeht wurde, begangen zu haben, um sich Geld zur Deckung dringender Schulden zu verschaffen. Es besteht aber gegen Kraut der Verdacht, daß er seine Mutter getötet hat, um eine unbecueme Mitwisserin anderer von ihm begangener Mordtaten aus der Welt zu schaffen. Kraut ist nämlich auch dringend verdächtig, an der Ermordung der Obsthändlerin Sofie Kraut in Röß, die eine Verwandte von ihm ist, beteiligt zu sein, ebenso besteht große Wahrscheinlichkeit dafür, daß ein noch unangeklärter Mord an dem Bucherer Franz Schellberger in Pelschau und ein ebenso noch unangeklärter an der Lehrerin Marie Freitische in Gallenstallung auf sein Konto zu setzen sind.

Das Pech des Erben.

Eigenartiger Raubüberfall im Hotel.

Der 34 jährige Kaufmann v. Fredericksdorf in Berlin, der bereits seit längerer Zeit gegen seine Familie einen Kampf um eine Erbschaft, die bis in die Zeit Friedrichs des Großen zurückreicht, führt, wurde gestern abend in einem Hotel überfallen, gefesselt und gehindert und seiner für die Prozeßführung wichtigen Akte beraubt. Fredericksdorf, der zur Finanzierung des Prozesses eine Reise mit einem Motorboot rund um Amerika machen wollte, wurde gestern durch ein Stadttelegramm in das Hotel bestellt, wo ihm ein Unbekannter für die Oceanfahrt kostenlose Formulare zur Verfügung stellen wollte. Der Rechtsbeistand und ein Freund, die Fredericksdorf ebenfalls in das Hotel bestellt hatte, fanden zu dem angegebenen Zimmer keinen Zutritt. Erst nach 1 1/2 Stunden hörte man telephonisch Hilferufe und fand Fredericksdorf, an Händen und Füßen gefesselt, am Boden. Er war angeblich durch mehrere Zigaretten betäubt worden.

Großer Schwindel mit Kinokarten in Prag.

100 000 Kronen Schaden?

Die Polizei hat in Prag große Schwindelereien mit Kinoeintrittskarten aufgedeckt, durch die der Besitzer des großen Kinoteaters Lucerna, Havel, der gleichzeitig Mitdirektor und Mitbesitzer einiger anderer Kinoteater ist, sowie die Stadtgemeinde Prag und der Staat durch Nichtentrichtung von Abgaben geschädigt worden sind. Im Zusammenhang damit wurden zwei Kinodirektoren und zwei Kinogastgeber festgenommen. Die provisorische Revision in einem der Kinos hat bisher einen Schaden von über 100 000 Kronen ergeben, dürfte sich aber nach Revision in den übrigen Theatern um ein Vielfaches erhöhen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

BAU FREIE STADT DANZIG

Ostersonntag, den 31. März 1929, abends 7 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, Danzig
Ostermontag, den 1. April 1929, abends 7 Uhr, im Kurhaus Zoppot, Roter Saal

GASTKONZERT

des Gemischten Chores „GROSS-BERLIN“ / Dirigent: Oskar Schumann

SOLNEMAN DER UNSICHTBARE

ROMAN VON A. M. FREY.

8. Fortsetzung.

Am nächsten Morgen fand man vor der Mauer bei dem Bild: „Die Durchkreuzten“ — von Verhängnislosen mit dem seit Jahrhunderten so geläufigen Titel: „Die Kreuzigten“ fälschlich belegt — vor diesem Bild fand man ein kleines Tischchen, wie es die Zauberer auf der Bühne verwenden, ein leicheres Tischchen mit vergoldeten Beinen und einer roten Plüschdecke. Darauf lag, behütet in die ehemalige Form gebracht, ein sehr mittelmässiger Hut, der äusserst schmutzig gewesen sein musste und, so gut es anging, ausgebleicht war. An dem Hut lag eine Visitenkarte, auf der stand zu lesen:

„Sie haben dieses Kleidungsstück heute Nacht bei mir vergessen, Herr Herrmann Hagedorn. Erhalte es Ihnen hiermit zurück. Meine Tzigierin liebt keine Nachbesuche. Ist ihr peinlich, wenn man von der Mauer aus in ihren Pinnker klettert. Kommen Sie lieber mittags zwölf Uhr. Dann hat sie gespeist und ist guter Laune. Heibel Solneman.“

Also: mit der Verantwortung vor dem Geis und mit der Vernichtung des Mannes im Parke war es nichts.

Die Benzintanne.

Einer der wenigen, die noch zu Solneman hielten und an seiner Art. Vernünftigen fanden, lachte und sagte: „Er hätte gewiss an jener einen, einzigen Stelle die Schlingpflanzen nicht so hoch wachsen lassen, hätte er nicht gewusst, dass auf der anderen Seite die Tzigierin lauert. Er hat ganz richtig überlegt, dass, wer da hinaufsteigt, nicht erst einen Spaziergang auf der Mauer macht, sondern ohne viel Federlesens querübergeht und hinuntersteigt — mitten in den Mägen des Straßengerichtes.“

Die Menge aber sagte: „Absichtlich hat er an jener Stelle die Mauern so hoch gezogen, der Teufel: um Abstrichlöcher zu verhindern, überzufüllen. Es ist schamhaft, dass das Geis keine Handhabe bietet, ihm auf den Leib zu rücken.“

Lebendigen lassen die Spaziergänger, deren viele in den nächsten Tagen jene vernünftige Mauerstelle aufsuchten, nach den vertrockneten Blutspuren forschten, die Zähigkeit des Schlinggewächses prüften, die harte Kratte des Gesteins abtasteten — sie sahen hoch oben die Mauern abgehakt. Bis zu drei Meter unter der Brüstung musste Solneman sie nachlässigerweise gekürzt haben.

Er selbst nahm seine Autofahrten wieder auf. Die Negerin sah neben ihm; zuerst lenkte er, später war sie am Steuer. Der Wagen fuhr langsam, eine ganze Woche lang, und man fragte sich, weshalb dem Unberechenbaren auf einmal nun dieses Getöse Spaß machte. Aber dann steigerte sich von Tag zu Tag die Geschwindigkeit, schließlich fuhr die Negerin wieder allein im einem Gefährt, das die dem anderen entgegengesetzte Richtung hatte. Und zuletzt lagte sie, ganz wie in früheren Wochen, in ihrem Neuwagen Solneman entgegen und war wie früher angehenkt mit Sturzhelm und rosa Kaitum. Aber die Menschen im dritten Stock der Häuser am Parke — sie, die den fahrenden Gestalten am nächsten waren — wollten bemerken, dass die Negerin ganz außergewöhnlich lange Arme hatte, und dass die Arme dicht und lang behaart waren. Sollte da einer der großen Menschenaffen zu dem Kunststück des Automobilfahrens von Solneman abgerichtet worden sein?

Man musste es nicht. Dauernd wachte man nichts von ihm und seinem eigentlichen Treiben. Ein halbes Jahr hauchte er nun schon in seinem Parke — und man war so klug wie am ersten Tag und hatte wenig Hoffnung, dass es anders werden könnte.

Das wurde dem Leutnant von Etern-Bedenbruch zu dumm — von der Fliegerabteilung. Er fasste den Entschluss, mit dem er gleichzeitig eine Wette verband. Er verpflichtete sich eines Abends im Kasino, als die vier jüngsten beisammen saßen, dem amerikanischen Dollarbank einen Besuch abzustatten. Zwar nicht zu Fuß in den Parke zu dringen, wohl aber diesen zu Fuß zu verlassen und sich bei der Gelegenheit alles genauestens anzusehen.

Wie er das machen wolle, ward er gefragt. — „Ohne Präliminarien“, erklärte er. „Ich deute ganz einfach eine kleine Vorführung auf jenem Gebiet. Die muß er dulden, dagegen kann er nichts einzuwenden haben. Die dem separierten Parkefischen wollen wir's doch einmal zeigen. Sollte er ungemütlich werden: mein Revolver hängt ja im Hosengürt.“

Lebendigen hatte schon früher einmal eine Gesellschaft von kühnen Luftschiffern versucht, im Freiballon über Solneman hinwegzufliegen. Der Plan war der großen Menge ebenso vorbehalten worden, wie der Leutnant nun den seinen geheimhielt. — Wochen hindurch hatten die Luftfahrer damals alles in Bereitschaft und warteten nur auf günstigen Wind. Aber als habe der Teufel seine Klauen in dem Handel: wenn der Himmelbraun nicht windstill ruhte, was meistens der Fall war, wehte ein stichtiger, ein nordöstlicher — immer ein unbrauchbarer Wind. In der vierten Woche unterzog man sich der Mühe, den Ballon nachts und geheim um die ganze Stadt herum in ein stillig gelegenes Dorf zu schaffen. Da regnete es den folgenden Tag und die nächsten Wochen, und weßliche Stürme brachen los. Aber endlich kam doch ein Mittag, der günstige Luftströmungen brachte. Die wenigen Eingeweihten nahmen Abschied von den Fahrern als von Männern, die einen fast sicheren Tode entgegengingen. Die Baggagekisten wollten photographische Aufnahmen machen und gedachten, falls Revolver oder Gewehrklugeln zu ihnen heraufsteigen sollten, durch eine sinnreiche Erfindung gegen den Feind sich zu schützen. Sie hatten nämlich einen mächtigen Verstärker an Bord (Reichspatent, unter dem Namen Flopferlatulator), durch den sie binnen weniger Sekunden eine riesengroße, mehlige Nebelwolke erzeugen konnten, die sie den Blicken des Angreifers entzog, in die gehüllt sie dahinfliegen, sorgsam wie in Watte verpackt. Aber diese wilde Maschine sollte sich nicht betätigen, so wenig die Photographenklugeln schmutzen sollten, — so wenig überhaupt irgend etwas geschah. Denn kam man in der Nähe der Mauer, so bogte das Fahrzeug wie ein Pferd vor der Mauer, — wie die Ballone an den Wasserseiden. Die Fahrer lebten am Platze, wurden schließlich die Mauer entlang getrieben, nördlich, dann wieder zurück und südlich — immer ganz nahe dem Ziel ihrer Wünsche, niemals a. dies Ziel gelangend. Nach

zwei Tagen mussten sie herunter, an genau demselben Platz, an dem sie aufgestiegen waren. — So endete diese Unternehmung. Wer hatte seine fälschliche Hand im Spiel gehabt? Sah es nicht wirklich aus, als hätten dunkle Kräfte gewaltet? Nun — man wollte nicht abergläubisch sein, aber man mußte sich wehren gegen mancherlei Gedanken.



Die schwarze Larve nahm die scharfgezackte Verbengung v. Etern-Bedenbruchs wohlwollend entgegen.

In einem schönen Tage also stieg der Leutnant auf. Nur zwei der Anwesenden wußten um das eigentliche Ziel seiner Fahrt. Sie drückten ihm schweigend die Hand und sahen ihm bewundernd nach. Alles ging gut. Er überflog,

um ja kein Unrecht zu begehen, in vorgeschriebener großer Höhe den Parke, bis er eine zum Niedergehen geeignete Wiese ausgekundschaftet hatte. Dann wußte er es so einzurichten, daß die „Notlandung“ sich auf ihr vollzog. Die Wiese war gemäht, das Vieh schon eingebracht, denn der Sommer ging zur Neige. Die Räder sprangen über kurzes Gras und standen still. Gerade überlegte der Leutnant, herabkletternd, nach welcher Richtung er wohl am besten ging, als aus einer nahen Baumgruppe ein Mensch sich löste und auf ihn zukam. Der Mensch trug die stadtbekannteste schwarze Larve und ein grünlichgelbes leicheres langes Gewand. Die schwarze Larve verbogte sich obenhin, jedoch nicht unhöflich, nicht auf des Leutnants Frage, ob er der Herr des Gartens sei, und nahm die scharfgezackte Verbengungsverbengung v. Etern-Bedenbruchs wohlwollend entgegen. Unter Schweigen hörte die Larve dann die glatt vorgetragene Geschichte von dem plötzlichen Versagen des Motors und von der Dringlichkeit einer Notlandung mit an und zeigte Bedauern und eine sehr genaue Kenntnis von Flugmaschinen und Motoren.

Der Motor sei schwer beschädigt, erklärte der Leutnant. Er müsse in die Stadt, Hilfe holen, und — so leid es ihm tue, — für seine Maschine vorerst die Gastfreundschaft von Herrn Solneman in Anspruch nehmen. Auf welchem Wege er wohl am besten stadteinwärts aus dem Parke käme?

Aber Solneman versprach, seine Erfahrungen in der Nothilfe zur Verfügung zu stellen. Er meinte, man solle nicht gleich den Mut verlieren, und begann links an dem großen Vogel herumzutreiben und zu drehen, so daß er unter seinen helfenden Händen alsbald wieder Leben zeigte.

Der Leutnant suchte die Nadeln, verbarge seine Wut hinter dreifacher Korrektheit und erklärte, es fehle an Benzin. Deshalb müsse er den Apparat nun doch hier stehen lassen, aus dem Parke sich zu Fuß entfernen und in der Stadt Brennstoff beschaffen.

Solneman hörte sich auch dieses freundlich an — und dann geschah das Wunder, daß er zehn Schritte beiseite und hinter einen Baum trat und mit einer Kanne voll Benzin zurückkehrte. Er habe dem Herrn Leutnant in der Luft beobachtet und für alle Fälle sich vorgesehen.

Von Etern-Bedenbruch gestellte sich so, daß er nun schon trüblich erklärte, er wisse nicht, wie man den Behälter nach-auffüllen habe; das sei seine Arbeit für ihn.

Solneman stieg, leise, aber hörbar lachend — und der Leutnant dachte, sah vor Wut, an seinen Revolver — in das Gewehr und speiste das ohnehin gefüllte Reservoir. Er kam herab und setzte die Kanne beiseite. Erklärte dann: Nun fehle nichts mehr zum Aufstieg, alles sei in Ordnung. Habe ihn gekrennt, dem Herrn Leutnant erfolgreich beistehend sein zu können. Der müge jetzt nur seinen Führer einnehmen; er werde schon die Schraube anwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

Lodix der beste Schuhputz

Treue Hechte und liebevolle Forellen.

Bibt es Sympathie unter den Fischen? — Bemerkenswerte Beweise von Hilfsbereitschaft und Intelligenz. — Der erfinderische Dickkopf.

Es wurde schon von vielen Jägern und Naturforschern berichtet, daß höhere, namentlich Säugtiere ihren in Not befindlichen Gefährten beistehen. Nun hat der amerikanische Forscher E. W. Gudger viele Fälle gesammelt, die dafür sprechen, daß es auch unter den Fischen, die sonst infolge der geringen Entwicklung des Nervensystems und Denkapparates nur dürftige Zeichen von Verstand zeigen, eine ähnliche Art von Sympathie geben müsse. Um einem verwundeten Gefährten beizuspringen, wollten große Seetiere ein Boot zwischen sich zerpressen, was ihnen aber nicht gelang. In Florida wurde mit der Leine ein gefangener Barracuda herangeholt. Da stemmten sich zwei andere dagegen, indem sie den Gefangenen von beiden Seiten umflammeren und ihn zurückhalten wollten. Man spürte deutlich

den verstärkten Widerstand.

1882 fing C. Jesse einen weiblichen Hecht. Ein männliches Tier folgte ihm bis an den Rand des Wassers und ließ sich nicht von dort verdrängen.

Ein anderer Autor beschreibt folgenden Fall: Er fütterte Schildkröten im Wasser mit Gründlingen. Ein kleiner Fisch war in großer Gefahr, eben verpeilt zu werden, da kam ein alter, in großer Eile hinzu, deckte ihn mit seinem eigenen Körper und stieß ihn vorwärts, bis er in freierem Wasser außer Gefahr war. Markon berichtet 1879, wie er einen Dickkopf am Angelhaken gegen das Ufer heranzog, während ein anderer unruhig um ihn herumschwamm, ihm folgte und ihn zu befreien suchte. Herumgeht Schritte vom Ufer entfernt verting sich die Leine in einem Gebüsch unter Wasser, und auch dorthin folgte der zweite Fisch, ohne sich verschrecken zu lassen. Schließlich riß sich der Gefangene von der Angel los, und beide enteilten.

Die F. Dav 1880 mitteilte, wurde eine Menge von Seebartfischen in einem Netz gefangen. Sie konnten jedoch daraus entfliehen, bis auf einen, der sich in den Netzen verfang. Ein zweiter

barrie an seiner Seite aus.

bis endlich beide gefangen werden konnten. Auch N. S. Thomas drückte 1881 sein Erstaunen darüber aus, warum gefangene Fische so hartnäckig von ihren Gefährten begleitet werden. Er warf die Frage auf, ob dies aus Rengier geschehe, oder ob der gefangene Fisch sein Erstaunen, seine Furcht ausdrücken oder um Hilfe rufen könne. G. Dewar

beobachtete 1899 Forellen, von denen eine alte durch Krankheit erblindet war. Sie wurde von einer kleineren begleitet, die die Blinde, wenn sie zu nahe an gefährliche Stellen kam, leicht mit der Nase in die Seite stieß und sie ins tiefere Wasser lenkte.

E. Demitt beschrieb 1925 einen Fall, wo ein am Angelhaken festhängender Lachs durch einen plötzlichen, heftigen Stoß eines anderen Lachses befreit wurde, und er meint, daß dies in vielen Fällen so geschehen möge, wo man den Vorgang nicht so genau verfolgen könne, wie dies im vorliegenden geschah. Der bekannte amerikanische Schriftsteller Jane Grey erzählt in seinen Novellen, er habe oft beobachtet,

wie Segelfische veruchten, die Leine zu durchreißen.

an der ihre Kameraden festhaken. Auch wurde einst beobachtet, wie ein Fisch in die Höhe schnellte und sich auf die Leine fallen ließ, um sie zu zerreißen. Manche Fischschwärme folgen den Gefangenen auf weite Strecken, so daß man mit diesen als Köder allmählich den ganzen Schwarm anlocken kann. Stets sammeln sich viele Fische dort an, wo einer von ihnen sich ungewöhnlich benimmt und um sich schlägt. Vielleicht geschieht es deshalb, weil die anderen dort einen großen Dissen vermuten, vielleicht aber aus Sympathie.

Durch Zwiebelschalen reich geworden.

Ein merkwürdiger Betrieb.

Kürzlich starb in London, 70 Jahre alt, ein Mann namens Peter Tyler. Er hinterließ ein Vermögen von 7000 Pfund Sterling, das sind 140 000 Mark. Das wäre nun keine Seltenheit gewesen, aber Tyler hatte seine Schätze nur durch das Schalen von Zwiebeln angehäuft. Er kaufte Zwiebeln mit der Schale auf, schälte sie, und dann verkaufte er sie wieder mit kleinem Nutzen. Seine Kunden, die Hausfrauen, waren augenscheinlich willens, die Differenz zu zahlen und dafür ihre Tränenröhen zu schonen. Tyler und seine Frau schälten zuerst allein. Aber das Geschäft dehnte sich aus und mußte dementsprechend erweitert werden. Tyler stellte zahlreiche Hilfskräfte ein, die mit ihm schälten und weinten. Der geschäftstüchtige Unternehmer konnte weder lesen noch schreiben, aber er genos den Auf, daß er seine Zwiebeln gut kannte.

Ich" lächelte der Niese, "dass habe ich nur so hingekostert."
"Und wie wird das gezeigert?" interessierte sich der Kürte.
"Sie? Deutsch und nicht tüchtig."
"Sie? dachte es mit gleich. Ein. Und wie wird es deutsch
gelesen."
"Einfach, die Robuste, so wie es geschrieben ist."
"Echt! lachte der Kürte, "sehr gut. Aber wenn Sie so schön
lesen können wie Sie? schreiben, so lesen Sie mit doch bitte
von, was Sie hier geschrieben haben."
Der Mann bog sich über den Küffer, machte eine ernste
Miene und las:
"Der Kürte ist ein
Und schon den Starren mit dem Küffer rief über die Ge-
teife zu den Prachtwogen.
"Schiffen lief zu ihm zurück
"Ach! Verlobung! schied er ihn", erzählte er hastig.
"Ach! Verlobung!"
"Nach Verlobung!"
"Umständlich."
"Schreit vor!" schreit der Kürte.
"Ganz unmöglich, Verlobung! das gibts ja gar nicht."
"Wenn der große Dienstmann es sagt, gibts das ganz
bestimmt."
Die Solomonde gab einen schreien Pfiff, ein Zug rokte
puftend aus der Halle. Der Dienstmann kam lustig mit dem
leeren Starren zurück.
"Umbo und Hector fahren schon!" sprach der Kürte sehr aufrichtig.
"Hauptfache", meinte der Kürte, "wir wissen, wohin."

Wie wir zu einem Kübchen kamen.

Es war in der Sommerferien und noch früh am Mor-
gen. Das Frühlings war gerade beendet und wir hatten
eben den Plan gefasst, zum Spielen hinauszu gehen. Da
klagte es. Ich machte auf. "Kübeln, haben Sie viel
leichte ein Kübchen verloren?" fragte ganz höflich ein Mäd-
chen von etwa acht Jahren. Ich schaute mich durch das
und das "Kübeln" sehr geehrt und kam mir als richtige
Dame vor. "Es sah vor der Haustür und miaute", hörte
das Mädchen fort, "und es wollte doch so gerne hinein."
"Aber, Kübeln", sagte ich, "wir haben keine Kübeln."
"Dann behalten Sie diese", sagte sie und schenkte mir ein
Kübeln, das ich mit mir in meinem Arm und meine Brüder
nahm, was ich für eine Freude. Ich lief mit dem Kübeln
und mein Schwefelchen um das Kübeln herum, das ich auf

Ein Sack voll Rästel.

Siebt halt der Stränge Buchstaben ein. Wenn ihr es
richtig macht, findet ihr drei bekannte Sprichwörter.
1. R - - - - - b - - - - - t - - - - - t - - - - - t - - - - - t
u - - - - - b
2. R - - - - - a - - - - - b - - - - - n - - - - - e - - - - - e - - - - - b
g - - - - - t - - - - - f - - - - - i - - - - - n - - - - - s - - - - - b - - - - - n - - - - - u
3. R - - - - - t - - - - - r - - - - - g - - - - - a - - - - - t - - - - - f - - - - - t - - - - - g
b - - - - - R - - - - - h - - - - - n - - - - - b - - - - - y - - - - - t - - - - - b - - - - - t

Sprichwörter:
Seht halt der Stränge Buchstaben ein. Wenn ihr es
richtig macht, findet ihr drei bekannte Sprichwörter.

Siebt halt der Stränge Buchstaben ein. Wenn ihr es
richtig macht, findet ihr drei bekannte Sprichwörter.

Wie wir zu einem Kübchen kamen.

Es war in der Sommerferien und noch früh am Mor-
gen. Das Frühlings war gerade beendet und wir hatten
eben den Plan gefasst, zum Spielen hinauszu gehen. Da
klagte es. Ich machte auf. "Kübeln, haben Sie viel
leichte ein Kübchen verloren?" fragte ganz höflich ein Mäd-
chen von etwa acht Jahren. Ich schaute mich durch das
und das "Kübeln" sehr geehrt und kam mir als richtige
Dame vor. "Es sah vor der Haustür und miaute", hörte
das Mädchen fort, "und es wollte doch so gerne hinein."
"Aber, Kübeln", sagte ich, "wir haben keine Kübeln."
"Dann behalten Sie diese", sagte sie und schenkte mir ein
Kübeln, das ich mit mir in meinem Arm und meine Brüder
nahm, was ich für eine Freude. Ich lief mit dem Kübeln
und mein Schwefelchen um das Kübeln herum, das ich auf

Ein Sack voll Rästel.

Siebt halt der Stränge Buchstaben ein. Wenn ihr es
richtig macht, findet ihr drei bekannte Sprichwörter.

Siebt halt der Stränge Buchstaben ein. Wenn ihr es
richtig macht, findet ihr drei bekannte Sprichwörter.

Siebt halt der Stränge Buchstaben ein. Wenn ihr es
richtig macht, findet ihr drei bekannte Sprichwörter.

Siebt halt der Stränge Buchstaben ein. Wenn ihr es
richtig macht, findet ihr drei bekannte Sprichwörter.

Siebt halt der Stränge Buchstaben ein. Wenn ihr es
richtig macht, findet ihr drei bekannte Sprichwörter.

Siebt halt der Stränge Buchstaben ein. Wenn ihr es
richtig macht, findet ihr drei bekannte Sprichwörter.

ein Kübeln gezeigert hatte. "Nur ihm ein hübsches Bild", sagte
Mutter, und alle räumten wir in die Küche, um dann mit
einem Schmeiseln Kübeln zurückzukommen. Das Kübeln
schickte die Kübeln zu befehlen. Es hatte lieber Durst gehabt.
Dann setzte es sich tief in das weiße Kübeln, während wir
einstweilen in der ganzen Nachbarschaft herumgingen und
Kübeln verloren hatte. Aber nein! Da auch niemand an
uns ins Haus kam, um nach ihm zu fragen, hatten wir nicht
sich eine Kübeln, die uns von den Kübeln Kübeln befreite.
In mich war unter Kübeln gleich von Kübeln an beipre-
ders anhänglich. Es gewöhnliche sich daran, immer reden
wir zu Kübeln und Kübeln neben meinem Schwefelchen. Kübeln
wenn wir an Kübeln gehen, kam es. Kübeln Kübeln Kübeln
Schwefel. Sie merkte aber gut, daß ich nicht dort lag, und
sich um den Kübeln herum, bis sie mich fand. Als ich wieder
auf meinen Kübeln zurückging, ließ sie mich nach. Von diesem
Kübeln an ließ sie mich nicht mehr hinter Kübeln Kübeln Kübeln
wartete zunächst einmal ruhig ab, wohin ich mich gehen
würde.
Mutter Kübeln.

Spaß muß sein.

Der kleine Fritz hat keinen liebsten Spielgefährten als
Nachbars Dackel. Als eines Tages der Hund nicht auf den
Hof kam, läutete Fritz einzeln an der Wohnung:
"Da Frische, was willst du denn?" fragte ihn die Frau
Nachbarin.
"Ach, ich wollte nur fragen, ob ich den Herrn Dackel ein-
mal sprechen kann!"

Eine Mutter hat ihren unartigen Sprößling verhären
und seit ihm noch eine kleine Predigt. "Wirst du auch",
sagt sie scheltend, "dass es mich mehr schmerzt als dich, wenn
ich dich schlage?"
"Ja, aber an einer andern Stelle", schenkt der Sohn
und reibt sich die hintere Hälfte.

Bekehr: "Nenne mir einmal ein Tier, welches in der
Erde lebt!"
Schüler: "Ein Wurm."
Bekehr: "Gut! Der Wurm, "nenne du mir ein anderes
Tier!"
Bekehrer Schüler: "Noch ein Wurm."

Wer wird mit Kübeln getreten und dankt noch dafür in
vollen Läuten?
Mit r zum Acheu-an.
Mit r zum Kochen dran.
Mit i im Schritt vorn.

Wer wird mit Kübeln getreten und dankt noch dafür in
vollen Läuten?
Mit Kübeln beladen, kann ich gehen.
Stimm mir die Kübeln, so bleib ich stehen.

Ausflöhen.

Stille-Singung:
1. E t n b e c t e r
2. a e i n l a m e n
3. E w e l n t a n t
4. E t e e t n u n a
5. R e t n e t e i n e n
6. R e t e t e t e t e
7. E b e t e t e t e

1. Eindecker. 2. Feinwägen. 3. Schweinfurt. 4. Gerichte-
nung. 5. Verneinen. 6. Richtigstele. 7. Edelstein.
Rebe, Rebe. — Auf dem Mond. — Koblenz. — Kübeln.
Kübeln zum Kübeln, "Wo ist der Kübeln?"
Bild auf ihre obere Kübeln, dann oben Kübeln
zwischen Grad und Kübeln.

Das Osterfest

BEILAGE DER DANKER VOLKSTÄMME

Die Osterhasen.



So wandeln wir mit Schwanz und Ohr
Und trommeln mit dem Lauf,
Wir sind der Osterfesteschor
Und sind sehr froh darauf.
Speiß, juchhe!

Wir sitzen hier im Eier.
Wir schicken alle Puzgenum,
Barbaug! Es tut nicht weh.
Wir können Eier legen,
Solange es uns gefällt,
Dass ist ein großer Segen
Woh! für die ganze Welt.
Denn wären wir nicht da,
Wer weiß, was denn geföh!
Dann könnt ja nicht mal Oster sein.
Zucker-reiss!

Der Baskoher.

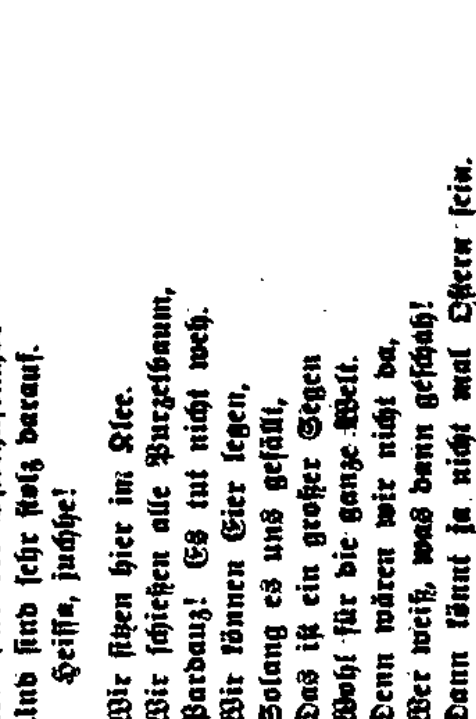


Das
Kingsfische
sah er über
das
Eis
der
neuen
Schiffen
die
Hinter
den
Händen
noch
mit
gelben
Spizen
richtig
das
für
die
Kranke
am
neuen
Gasthof
für
jedes
Stücken
eine
Die
Kinder
samen
vor
lauter
Stimmen
und
Schreien
den
nicht
aus
den
roten
Mäul-
den
und
Räcken
der
Stein
heraus
Es
ist
mal,
um
aber
erst
der
Kann
mit
der
Schirmmühe
breit
den
Kobn
nach
links
und
wird
das
Feuer
kleiner
und
es
schneit
leite
Farbe
da,
so
schaut
nach
mir
fest:
lila-
farbnes
Feuer
nein
aber
auch
so
was
sehen
zu
dürfen
wirklich
klar
und
grüne
Spizen
sind
braun
wie
Fün-
gen,
sicher
sind
das
Streich-
zungen,
Stimmen,
Kloppern.
Schmeigen:
Staber
über
Hände!

Das Osterfest

BEILAGE DER DANKER VOLKSTÄMME

Die Osterhasen.



So wandeln wir mit Schwanz und Ohr
Und trommeln mit dem Lauf,
Wir sind der Osterfesteschor
Und sind sehr froh darauf.
Speiß, juchhe!

Wir sitzen hier im Eier.
Wir schicken alle Puzgenum,
Barbaug! Es tut nicht weh.
Wir können Eier legen,
Solange es uns gefällt,
Dass ist ein großer Segen
Woh! für die ganze Welt.
Denn wären wir nicht da,
Wer weiß, was denn geföh!
Dann könnt ja nicht mal Oster sein.
Zucker-reiss!

Der Baskoher.



Das
Kingsfische
sah er über
das
Eis
der
neuen
Schiffen
die
Hinter
den
Händen
noch
mit
gelben
Spizen
richtig
das
für
die
Kranke
am
neuen
Gasthof
für
jedes
Stücken
eine
Die
Kinder
samen
vor
lauter
Stimmen
und
Schreien
den
nicht
aus
den
roten
Mäul-
den
und
Räcken
der
Stein
heraus
Es
ist
mal,
um
aber
erst
der
Kann
mit
der
Schirmmühe
breit
den
Kobn
nach
links
und
wird
das
Feuer
kleiner
und
es
schneit
leite
Farbe
da,
so
schaut
nach
mir
fest:
lila-
farbnes
Feuer
nein
aber
auch
so
was
sehen
zu
dürfen
wirklich
klar
und
grüne
Spizen
sind
braun
wie
Fün-
gen,
sicher
sind
das
Streich-
zungen,
Stimmen,
Kloppern.
Schmeigen:
Staber
über
Hände!

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Nach 10 Jahren ermittelt.

Zwei Verbrecher in Polen festgenommen. — Inzwischen waren sie Gemeindevorsteher und Kreisförster geworden.

Die Förster Stefan Kirsch und Valentin Cogan aus Mikulskisch sind in diesen Tagen verhaftet worden. Kirsch und Cogan waren die Hauptbeteiligten an dem im Sommer 1919 verübten Raubüberfall auf den Vorkriegsverkehr Kohngeldtransport im Walde von Castellengo, wobei der Oberjägermeister Pechtel ermordet wurde.

Die übrigen Räuber konnten bald hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Das Urteil lautete auf langjährige Zuchthausstrafen und der Mörder des Pechtel, der Arbeiter Mika, ist dann später gelegentlich eines Fluchtversuches aus dem Untersuchungsgefängnis von einem französischen Wachtmeister erschossen worden.

Kirsch und Cogan, die entkommen waren, kauften sich dagegen mit dem Blutgelde im ehemals deutschen Polen an. Die geachtete Stellung, die sie in der Gemeinde eingenommen hatten, trug beiden den Posten von staatlichen Kreisförstern ein und Cogan brachte es sogar bis zum Gemeindevorsteher.

Nest, vor einigen Tagen, sind sie zum größten Erstaunen der polnischen Bevölkerung festgenommen, in das Gefängnis in Deutsch-Wilfa eingeliefert worden und stehen nach einem langen Herrentleben ihrer Bestrafung entgegen.

Schwerer Unglücksfall in einer Drogerie.

Ein Lehrling in Inowrazlaw durch Benzingas vergiftet.

Der in der Drogerie von Kazimierzak in Inowrazlaw angestellte Lehrling Wicyslaw Chelminski war mit dem Entleeren eines Benzintankes beschäftigt, und, um den letzten Rest herauszuholen, kletterte er in das Reservoir hinein. Aber schon nach einigen Minuten war er, von dem Benzingas vergiftet, tot.

Ein deutscher Kapitän wegen Spionage verurteilt.

Das Urteil des Thornener Bezirksgerichts.

Das Thornener Bezirksgericht verurteilte am 22. März zum zweitenmal den deutschen Kapitän a. D. Max Kranke wegen angeblicher Spionage zu 4 Jahren Zuchthaus. Er war bereits von demselben Gericht wegen desselben Vergehens ebenfalls zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Auf Grund einer von dem Verurteilten eingelegten Revision hob das polnische Obergericht das Urteil auf und überwies den Prozeß demselben Gericht zur nochmaligen Verhandlung durch ein anderes Richterkollegium. Er legt nun nochmals Revision ein.

Geld zum Bau der „Pomorze“.

Aus dem Dirschauer Stadtparlament.

In der letzten Dirschauer Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, für den Bau des Handelsdampfers „Pomorze“ eine Subvention von jährlich 10.000 Zloty, die drei Jahre hindurch zu zahlen sind. Eine lebhaft diskutierte Frage ist bei der Behandlung der Frage über die Verpachtung der Gemüßabfuhr aus den Straßen und Häusern der Stadt für das Jahr 1929/30. Auf die Ausschreibung des Magistrats waren sieben Offerten eingegangen. Der Firma Goraloff wurde der Zuschlag erteilt.

Stadtverordneter Struczynski referierte über die Schornsteinfrage. Die Forderung der Hausbesitzer gehe dahin, in Dirschau Stadt und Kreis noch zwei Schornsteinfeger zuzulassen. Die Wirtschaftskommission habe sich für Zulassung von zwei weiteren Schornsteinfegern erklärt. Die Stadtverordnetenversammlung akzeptierte den Vorschlag.

Für die Kommunalparkasse der Stadt Dirschau wurde die Aufnahme eines Kredites bei der Polst Bank Kolny in Höhe von 50.000 Zloty beschlossen.

Was er mit seinen „Geschenken“ bezweckte.

In Szubin bei Bromberg wurde der Tabakgroßhändler Josef Martynowicz unter dem Verdacht verhaftet, daß er junge Mädchen durch Süßigkeiten und kleine Geldgaben in seine Wohnung lockte und an ihnen Sittlichkeitsverbrechen beging.

Die Anwendung der neuen Umsatzsteuer.

Das polnische Finanzministerium erließ ein Rundschreiben an alle Steuerämter des Landes, daß die auf 1 Prozent des Umsatzes ermäßigte Umsatzsteuer nunmehr auch auf diejenigen Kaufleute und Firmen anzuwenden ist, welche keine vorchriftsmäßigen Handelsbücher führen.

Aus Bromberg.

Schwerer Unfall. Der 17jährige Schlosser J. Zydomski, Rajawka 110, stürzte so unglücklich vom Fahrrad, daß er mit schwerer Schädelverletzung liegen blieb. Da in keinem Spital Platz war, wurde er in seine Wohnung befördert. Sein Zustand ist sehr ernst.

Ein Einbrecher verhaftet. Der Polizei ist es gelungen, den Täter des Diebstahls bei A. Moskalki, Nawagorze 14, festzunehmen, wo er durch Einschlagen der Scheibe in die Wohnung drang und verschiedene Gegenstände im Gesamtwert von 800 Zloty entwendete. Dieselben konnten ihm abgenommen werden.

Ein Mann wurde festgenommen, welcher in der ul. Pofietka von einem Wagen ein Paket mit 5 Kilogramm Süßigkeiten stahl.

Er fertigte „Peril“ an. In der ul. Inkwanta Ankwita 28 wurden falsche Seifenboxen fabriziert. Bei der Revision fand man mehrere Hundert Etikette „Peril“.

Man bleibt doch lieber beim Alkohol.

Lodz will keine Prohibition.

Zeit einiger Zeit wird in Lodz viel von der Einführung der Prohibition (des Alkoholverbotes) gesprochen. Einige Stadtverordnete wollen im Stadtrat den Antrag einbringen, in Lodz den Verkauf von alkoholischen Getränken zu ver-

boten. Dieser Antrag ist jedoch bisher nicht eingebracht worden. In einzelnen Parteien fanden über dieses Thema Beratungen statt, doch sprach man sich überall für die Beibehaltung des gegenwärtigen Standes aus. Daher kamen die Verfassungskomitee Teilnehmer zu dem Schluß, daß die Prohibition in Lodz nicht eingeführt werden könne und daß deshalb die Einbringung eines solchen Antrages unnützlich ist.

Die Tragödie einer Mutter.

Ihr neugeborenes Kind in den Müllkasten geworfen.

Das bei der Familie Kaban in der Krucyastraße in Warschau angestellte 21jährige Dienstmädchen Aniela Dzialka, welches sich eines sehr guten Rufes erfreute, verschwand am Freitag für einige Stunden. Als sie zurückkam, fiel sie ohnmächtig hin, so daß man sie in ein Krankenhaus einliefern mußte. Als sie bereits fort war, begann der im Hause vorhandene Hund im Müllimer zu wühlen. Zum Entsetzen der Familie zog der Hund aus dem Eimer der Reihe nach verschiedene Körperteile eines neugeborenen Kindes. Nur das Köpfchen fehlte. Die mörderische Mutter fand sich aber im Krankenhaus in einem so gefährlichen Zustande, daß von einer Vernehmung vorläufig abgesehen werden mußte.

Beim Häckelschneiden getötet.

Ein Unglücksfall im Kreise Schwab.

Der Schmiedemeister Julek in Monowo, Kreis Schwab, war mit Häckelschneiden beschäftigt. Plötzlich zerbrach das Schwungrad der Maschine und traf J. so unglücklich an den Kopf, daß er bewußtlos liegen blieb und nach kurzer Zeit starb.

Kontrolle der Notare.

Ein neues Gesetz bestimmt den Tarif

Bisher wurden die Gebühren von den Notaren willkürlich erhoben. Dieses Geschäft soll den Notaren jetzt durch eine gesetzliche Regelung der Gebühren „verfaßt“ werden. Dem Sejm liegt bereits eine diesbezügliche Gesetzesvorlage zur Beratung vor. Durch dieses Gesetz werden die Notare gezwungen, sich an einen bestimmten Tarif zu halten.

Die polnische Kartoffelausfuhr nach Deutschland hat sich im vergangen Jahre erheblich gehoben. Von der polnischen Gesamtausfuhr an Kartoffeln im Werte von 7,2 Mill. Zloty entfällt nur ein Betrag von 2,8 Mill. Zloty auf die Ausfuhr nach Deutschland, während im Vorjahr bei einer Gesamtausfuhr von 18 Mill. Zloty für 7 Mill. Zloty Kartoffeln nach Deutschland ausgeführt wurden. Aus den obigen Ziffern ergibt sich auch, daß die polnische Kartoffelausfuhr fast um die Hälfte zurückgegangen ist.

Fischereiverpachtung im Kreise Konik. Die staatliche Oberförsterei Klausenau (Klasnowo), Kreis Konik, verpachtet im Wege der Submission für die Zeit von 12 Jahren, beginnend mit dem 1. April 1929, das Fischereirecht auf folgenden Seen: Los 1: Miskendorf 171,54 Hektar, Los 2: Wienica 21,20 Hektar, Straynta, Wibracht 3,04 Hektar, Wliche 3,46 Hektar, Plešno 50,56 Hektar, Nieryno 10,81 Hektar, Male Kravuce 13,26 Hektar. Schriftliche Offerten sind unter Beifügung einer Stempelmarke mit der Aufschrift: „Submissa na jeziora“ der Oberförsterei bis zum 8. April, mittags um 1 Uhr, einzureichen. In den Offerten muß die Pachtsumme in Kilo Hektar für 1 Hektar Pachtung

angegeben werden. Die Pachtbedingungen liegen in der Kanzlei der Oberförsterei während der Dienststunden zur Einsicht der Interessenten aus.

Aus Graudenz.

Verzugszinsen für noch nicht gezahlte Steuern. Im Kreisblatt des Landkreises Graudenz erinnert der Starost daran, daß die Frist für die Entrichtung der Kreissteuer von den Gebäuden für das Jahr 1928 und der Grundsteuer für das 1. Halbjahr 1929 am 15. März verfließen ist. Vom 1. April ab werden 2 Prozent monatlich Verzugszinsen erhoben; außerdem erfolgt zwangsweise Einziehung der rückständigen Steuerbeträge.

Am Rathaus wird wieder gebaut. Die infolge der langen Frostperiode unterbrochenen äußeren Arbeiten beim Umbau des Rathauses I wurden jetzt wieder aufgenommen. Bei der Herstellung des Umbaus des Stadthauses hält man sich im allgemeinen an das Aussehen des Gebäudes, wie es vor dem Brande, der das obere Stockwerk teilweise zerstörte, bestanden war. Eine geringe Veränderung erfährt nur die Mansardendachkonstruktion des Daches.

Wo die Hengste stationiert sind. Amtlich wird bekanntgegeben, daß das Landwirtschaftsministerium im Kreise Graudenz in folgenden Ortschaften staatliche Hengste für das Jahr 1929 stationiert hat: In Bialoblot (Bialoblot) bei Herrn Dhomski zwei Hengste, in Engelsburg (Potrymno) bei Herrn Tempist drei Hengste und in Adl. Schönau (Szonowo) bei Herrn Chelmiński drei Hengste. Die Hengststunden sind bis Ende März von 8—10 und 15—17, vom 1. April ab von 7—9 und 10—18. Die Deckgebühr ist vor der ersten Zucht zu entrichten. In der Nähe des Kreises Graudenz befindet sich in Bratwin, Kreis Schwab, eine Station staatlicher Hengste.

Posener Produktenbörse.

Bericht vom 25. März.

Woggen 33—33,50, Tendenz schwach. Weizen 45,50—46,50, schwach. Marktgerste 32,25—33,25, Braugerste 33,50—35,50, rubia. Hafer 33—34, schwach. Roggenmehl 70 proz. 48,25, schwach, Weizenmehl 65proz. 61,75—63,75, schwach. Roggenkleie 25—26, Weizenkleie 26,50—27,50. Sommerweide 46—48, Vorkornen 41—43. Ferkelbier 45—48, Viktorbier 64—69, Folgererbier 55—60. Lupinen blau 25—26, gelb 36—38. Serradelle 62—67. Allgemeintendenz schwach.

Posener Effektenbörse vom 25. März. Konversionsanleihe 65,50, Investitionsanleihe 108, Bank Polst 165, Prager Auto 20, Centralst 41, Dr. R. Maj 106, Wyrobny Ceramiczne Krotoszyn 30. Tendenz unverändert.

Warschauer Effektenbörse vom 25. März. Bank Polst 167,25, Bank Zwiazku Sp. Jar. 85, Elekrownia w Zakroczymie 105, Sika i Swiatlo 136—134, Firley 50—49,50—50, Wegiel 75—76, Wilkop 34—33,25, Wodrazew 38,75—37,75, Indukt 40, Starachowice 31—30,50, Haberbusch i Schiele 220—220,50—220, Investitionsanleihe 109,25—109, Dollarprämienanleihe 89 bis 87,75, 5proz. Konversionsanleihe 67, Eisenbahnanleihe 59, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisenbörse vom 25. März. Amer. Dollar 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld; Belgien 123,84 1/2 bez., 124,15 1/2 Brief, 123,53 1/2 Geld; London 48,20 bez., 48,40 Brief, 48,18 Geld; Newyork 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld; Paris 34,85 1/2—88 bez., 34,95 Brief, 34,77 Geld; Prag 26,42 bez., 26,48 Brief, 26,36 Geld; Schweiz 171,61 bez., 172,04 Brief, 171,18 Geld; Stockholm 238,26 bez., 238,86 Brief, 237,66 Geld; Wien 125,36 1/2 bez., 125,68 Brief, 125,05 Geld; Ziffen 46,71 bez., 46,83 Brief, 46,59 Geld; Budapest 155,40 bez., 155,80 Brief, 155,00 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 211,61 (Mittelfuß).

Es ist nicht dahinter zu kommen.

Der Mord in Jannowitz noch nicht aufgeklärt. — Die Leiche des Ermordeten wird noch einmal ausgegraben.

Die Aufklärung des Mordes an dem Grafen Stollberg in Jannowitz macht immer neue Schwierigkeiten. Die Berliner Mordkommission, die seit einigen Tagen dort amtiert, hat zu ihrer Überraschung festgestellt, daß jenes Buch, in dem der Ermordete zur Zeit der tödlichen Schüsse lag, und das unzweifelhaft mit Blutspitzen versehen war, verschwunden ist.

Die Ermittlungen nach dem Verbleib des Buches ergaben, daß es ohne Kenntnis der Behörden dem Ermordeten

selbst nicht an die Möglichkeit eines Einbruches glaubte. Diese Briefe wurden aber nicht beschlagnahmt und sind dann augenscheinlich von Familienangehörigen verbrannt worden, so daß sie jetzt nicht mehr als Beweismittel herangezogen werden können.

Selbstbestimmung des Mörders des Grafen Stollberg?

Wie von der Polizeiverwaltung Freiberg gemeldet wird, hat sich dort in der Nacht zum Sonntag ein 48 Jahre alter Bergmann namens Siegmund selbst gestellt, mit der Behauptung, der Mörder des Grafen Stollberg-Jannowitz zu sein. Nach bei ihm vorgefundenen Papieren stammt Siegmund aus einer kleinen Ortschaft bei Rattowitz und hat sich auch in letzter Zeit dort aufgehalten. Siegmund wurde der Staatsanwaltschaft Freiberg zugeführt, die gegenwärtig noch damit beschäftigt ist, Untersuchungen anzustellen, um die Wahrheit der Selbstbestimmung Siegmunds zu prüfen. Wie noch mitgeteilt wird, steht man an den beteiligten Stellen der Selbstbestimmung Siegmunds skeptisch gegenüber, da Siegmund einen geistig nicht normalen Einbruch macht. Man nimmt an, daß Siegmund eventuell sich nur selbst bezichtigt habe, um sich eine Unterkunft zu verschaffen.

Einen Arbeiter krüppelig geschlagen.

Drei Jahre Gefängnis für den Täter.

Nach mehrtägiger Verhandlung und einem Lokaltermin am Tatort in der Hofstraße verurteilte das Elbinger erweiterte Schöffengericht den Fuhrhalter Gasse aus Elbing wegen schwerer Körperverletzung, die wahrscheinlich dauerndes Siecheln des überfallenen Arbeiters Abraham zur Folge haben wird und leicht seinen Tod hätte verursacht können, zu drei Jahren Gefängnis.

Abraham wohnte im Hause des Gasse. Er lebte mit ihm in Unfrieden. Gasse schlug ihm am 31. v. M. mit einer Pflichtschär mit großer Kraft auf den Schädel, so daß der Schädelknochen an seiner stärksten Stelle durchschlagen wurde und ein Knochenstück ins Gehirn drang. Infolgedessen war A. fast 10 Tage lang bewußtlos. Als Folgeerscheinungen stellten sich Krämpfe und schwere Gehirnerkrankungen ein. Er vermachte z. B. einen Schlässel mit einem Bleistift, kam als früherer guter Rechner nicht die Aufgabe 9X8 lösen usw.; er wird auch wahrscheinlich dauernd in ärztlicher Behandlung bleiben müssen.



Das Begräbnis des Grafen Eberhard.

mit in den Sarg gelegt worden ist. Da die Mordspezialisten an den Blutspitzen gewisse Schlussfolgerungen in bezug auf die Lage des Ermordeten ziehen zu können glauben, so ist die Wiederausgrabung der Leiche nicht unwahrscheinlich. Außer dem Buche sind auch eine Reihe von Dokumenten verschwunden, die möglicherweise für die Beweisführung von Wichtigkeit sein könnten. Insbesondere sind mehrere Briefe in der Nacht des Mordes verbrannt worden.

Aus diesen Briefen hatten die Behörden zunächst den Beweis dafür entnommen, daß die Familie in der Nacht

Versammlungsanzeiger

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Alle arbeitenden Kollegen werden hiermit aufgefordert, sich im Laufe dieser Woche im Verbandsbüro, Karpfensteig 20, zu melden. Die Kollegen aus Jopow sind hier von ausgenommen.

SPD, Ortsverein Danzig-Stadt, Dienstag, den 26. März, abends 7 Uhr: Sitzung des Ortsvorstandes im Parteibüro.

SPD, 7. Bezirk, St. Albrecht, Dienstag, den 26. März 1929, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Merkens: Mitgliederversammlung, Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Bericht vom Parteiausschuss, 3. Aufstellung der Delegierten-Vorschlagsliste, 4. Anträge zum Parteitag, 5. Bericht Angelegenheiten, in dieser wichtigen Versammlung darf niemand fehlen.

Der Bezirksvorstand.

SPD, 1. Bezirk, St. Nikolai, Mittwoch, den 27. März, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Friedrichshain: Mitgliederversammlung, Tagesordnung: 1. Vortrag, Bericht vom Parteiausschuss, 2. Aufstellung der Delegierten-Vorschlagsliste, 3. Anträge zum Parteitag, 4. Bericht Angelegenheiten, niemand darf fehlen.

Der Bezirksvorstand.

SPD, 4. und 5. Bezirk, St. Marien, 6. Bezirk, am Mittwoch, dem 27. März, abends 7 Uhr: Bezirksvorstandssitzung bei Heister. Die Straßensparkarten sind mit eingeladen.

Arbeiter-Vorbereitungsschule, Mittwoch, abends 7 Uhr: Fortsetzung des Familienarbeitskurses. Zur Debatte steht: Das Wesen der Parteien. Ort: Abendstunde, in der großen Mühle, 1. Trepp, Zimmer 11.

SPD, Spielmannsbund, Donnerstag, 28. März 1929, abends 7 Uhr, im Danziger Heim, Bismarckstraße: Übungsabend der Trommeln und Pfeifen. Vollständiges Erscheinen ist dringend erforderlich, da nur Mitglieder gelad sind.

Der Ortsvorstand.

SPD, Hambelthof, Donnerstag, den 28. März 1929, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung, Vortrag des Abg. Gen. Wan.

SPD, Schönbaum, Sonnabend, den 30. März, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal Rogge.

Am Ostersonnabend, den 30. März 1929

bleiben die Kassenschalter der unterzeichneten Sparkassen

geschlossen

Für Wechselzahlungen ist ein Schalter von 10-12 Uhr geöffnet


Sparkasse der Stadt Danzig
Sparkasse des Kreises Danziger Höhe
Sparkasse des Kreises Danziger Niederung

Möbel
 Möbel- und
Möbel-Magazin
 Erben Danziger
 Tobacksgasse 1-2 und
 Profanstraße 23
 Zahnarzt Dr.
 Zimmermann

Chaiselones
Sofas und
Küchengeräte,
Bettstellen,
Küchengeräte sämtlich.
Polstermöbel,
Stühle
Samstag, Fr. 6. Sol.

Fast neues
Damen-Fahrrad
zu verkaufen.
Dreier.
Langgasse 48-50.

Fast neuer
Damen-Fahrrad
zu verk. Langgasse,
Einermacherhof 3, 1.



Den
modernen Hut
 kauft man zu billigsten Preisen

9⁷⁵ 7⁷⁵ 8⁷⁵

im
Danziger
Hut-Vertrieb
 Lange Brücke Nr. 20

Unsere Kasse, sowie die auswärtigen Geschäftsstellen, sind am

Sonnabend, den 30. d. Mts.

für den Publikumsverkehr nur bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Die Badeanstalt ist an diesem Tage geöffnet:
 für Frauen von 8 1/2-11 Uhr,
 für Männer von 12-14 Uhr.

Danzig, den 25. März 1929

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse
zu Danzig

Deutscher Verkehrsband
 Ortsverwaltung Danzig

In der Osterwoche (25. März bis 30. März 1929) wird die **Kontrollenunterstützung** am **Mittwoch, den 27. März,** von 9-1 Uhr vormittags, die **Erwerbslosenunterstützung** am **Donnerstag, den 28. März,** von 9-1 Uhr vormittags, gezahlt.

Die erwerbslosen Mitglieder haben beim Empfang der Unterstützung ihr **Steuerbuch** vorzulegen. Ohne Vorlage des Steuerbuches wird keine Unterstützung gezahlt.

Für die Zeit nach Ostern wird, soweit die Kontrolle der erwerbslosen Mitglieder nicht durch das Arbeitsamt ausgeübt wird, durch Beschluss der Ortsverwaltung eine dreimalige Abstempelung der Erwerbslosenkarte angeordnet, und zwar am **Montag, Mittwoch** und **Freitag** zwischen 9 und 12 Uhr vormittags.

Die Kontrolle wird ausgeübt im Verbandsbüro, Karpfensteig 26, in Neufahrwasser bei Lengies, Albrechtstraße 19.

Am 2. Osterfeiertag findet keine Kontrolle statt.

Die Ortsverwaltung.

Presto-Fahrräder
 neuestes Modell 1929
 in großer Auswahl
 auch gegen Teilzahlung
Fahrradhaus
F. Hoewner, Neumünsterberg

Gegen Bezahlung

Es werden gesunde **Personen** gesucht, welche **Blut an Kranke abgeben**

Meldung im Büro der Inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses

Verkaufe sofort mein zirk 5 Morgen großes **Grundstück** nebst gut erhaltenen Gebäuden (Lute Lage - Vermittler verboten)

R. Bethke, Trockenhülle Postfach Danziger Höhe

Da unsere sämtlichen Kassenschalter während der Bankfeiertage (Osterfest) geschlossen sind, empfehlen wir die **Benutzung unserer Nachttresoranlage.**

Nähere Bedingungen sind an unserem Auskunftschalter bei der Bankabteilung Hauptstelle, Langgasse 47, zu erfahren.

Sparkasse der Stadt Danzig

Arbeitsbursche
 sucht Stelle, möglichst auf dem Lande, **Johannisstr. 58, pl. 6.**

Wid. z. verkaufen!
 Detektor-Radio, mit 2 Kopfhör., 2 gut erhalt. Herr-Führerjahrenmäntel gr. 164, Figur, hell u. dunkel Garbarbine, Seil, Weiß-Wäsche 3.

Ankäufe
Heimkino
 zu kaufen gesucht, **Ang. u. Lab. n. n. W. W. 96.**

Sofort Geld
 für Anzüge, **Schne. Möbel, Kaffee, Kuchentische, Vorh. Graben 52, pl. Tel. 257 78.**

Gelegentlichkeiten
Nähergasse 6.

Schmalz, holl. 0.95
Bratfett . . . 0.78
Zucker . . . 0.53
Weizenmehl . 0.25

Grieß, amerik. 0.34
 fortlaufend billig bei **Rud. Pahlke, Praust**

Verschiedenes

Tausche sonn. Gita. Wohn. aca. Stube u. Kabin. a. nach Dbra od. Stadisch Ang. u. 8027 an die Exp.

Tausche m. 3-Zimm. Wohn. n. Zub., el. Licht, Kleiderk., aca. 2 Zimmer (Borort), Angew. unter 3628 an die Expedition.

Zu vermieten
Möbliert. Zimmer
 an vermieten, **Wiesenthal 16.**

Möbliert. Zimmer
 an 1 oder 2 junge Leute zu vermieten, **Karpensteig 17, 2. l.**

1-2 ja. Mädchen finden a. u. bill. Pension bei Dame, **W. W. 96, Tel. 10/11, Unt. Anfa., 2 Tr. r.**

Drei Herren finden
 Schlafstelle, **Nähm 8, part.**

Saub. Schlafstelle
 an Herrn zu verm. **Altenburgerstr. 6, bei 1 n. a.**

Schlafstelle
 für Herrn frei, **1. Damm 19, 3 Tr.**

Junae Leute finden
 gute **Schlafstelle**
Johannisstraße 10, 2.

Alteinst. Frau, w. auch mit Kind, als **Mittelmobiliar** gef. **Ang. u. 311 an die Exp. d. Volksst.**

Antoni-Müller-Weg 8, erb.

Pferdestall
 an verm. **Schilb., Markthaler Str. 68.**

Wohn-Gesuche
Ja. Ehepaar u. Kind sucht 1 leer. Zimmer u. Küchenanteil vom 15. 4. od. 1. 5. 29. mögl. mit **Küchengeleg.** Preisangab. u. 3622 an die Expedition.

Tausche sonn. Stube u. Küche aca. gleiche od. kleinere 1-2 Tr. Ang. unter 3624 an die Expedition.

Tausche Stube, helle Küche, **W. W. 96, Kleiner 1 Tr. Ang. u. 3622 an die Exp.**

Helle sonn. Wohnz., Stube, Kab., Küche, in **Wohlmühl** gegen größere zu tauschen gesucht, **Ang. unter 3619 an die Exp.**

Tausche vor Hof, meine 2-Zimm.-Wohnung m. **Zubehör**, in Langfuhr, gegen gleiche davor! **Ang. unt. 304 an die Exp. d. Volksst.**

Tausche frdl. Wohnz., Stube, Küche, Keller, Stall, **Gas. ges. u. od. auch größere in Schilb. Ang. unter 3611 an die Exp.**

Tausche m. sonn. 2-Zimm. u. all. Zubeh. in **Langf. geg. Zimmer, Kab., Küche u. Zub. Ang. u. 3639 an die Exp. d. Volksst.**

Spezial-Flaschenverkauf

R. Scheer

Junkergasse 1a (Markthalle)
 Schmiedegasse 16 (Holzmarkt)

Liköre von . . . 1.75 an
 Zentralstern . . . 2.40
 Weinbrand in Bast 3.00
 und viele andere Sorten **WEINE** und **Liköre**

Bitte auf die Firma zu achten!

Bilanz per 31. Dezember 1928

| Aktiva | | Passiva | |
|-----------------------|------------|--------------------------------------|------------|
| G | P | G | P |
| Kassa-Konto | 5 692,72 | Anteil-Konto | 5 600,- |
| Konto-Konto | 5 600,- | Kreditoren-Konto | 1 236,52 |
| Bau-Konto | 198 422,40 | Hypotheken-Konto | 197 185,78 |
| | | Bank-Konto | 5 592,72 |
| | | Ordentliche Reservefonds | 95,- |
| | | Außerordentl. Reservefonds | 5,- |
| | | | |
| | 209 715,12 | | 209 715,12 |

Mitgliederbestand am Schlusse des Jahres 1927 . . . 10
 Zugang im Laufe des Jahres 46
 Mitgliederbestand am Schlusse des Jahres 1928 . . . 56
 Die Hattsumme beträgt D. G. 5600

Arbeiter-Siedlungsgenossenschaft e. G. m. b. H. Langfuhr in Langfuhr
 Für den Vorstand: A. Stritzke Für den Aufsichtsrat: P. Neumann

Bekanntmachung

Die „Arbeiter-Siedlungsgenossenschaft“ e. G. m. b. H. Langfuhr in Langfuhr hält am 3. April d. Js. abends 7 Uhr, im Versammlungstokal Andree, Langfuhr, Ringstraße, ihre **Ordentliche Generalversammlung** ab.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht, 2. Entlastung des Vorstandes, 3. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrats, 4. Verschiedenes.

Arbeiter-Siedlungsgenossenschaft e. G. m. b. H. Langfuhr in Langfuhr
 Vorstand: A. Stritzke Aufsichtsrat: P. Neumann

Radfahrer!

Die neuen Modelle 1929 in Brennabor, Dürkopp, Göttsche, Panther, Wanderer, Wehrad, Viktoria, Opel- und Ballia-Fahrrädern sind eingetroffen. Größte Auswahl, billigste Preise. Bequemste Teilzahlung in Wochenraten v. 3,- an

Görtsche

Reparaturen
 Emailieren, Vernickeln und Rahmenlösungen schnell und billig

Alle Fahrrad-Ersatzteile staunend billig

Gustav Ehms
 des führenden Fahrradhandl. 3 eigene Verkaufsläden
1. Damm 22-23, Ecke Breitgasse und
Arbeitsgasse Nr. 100 / Begründet 1907

Schuhwaren
 und **Renfektion**
 S. Rogh, nur Mattenbuden Nr. 16.

Sportliegewagen
 fast neu, zu verk., **Esplanade 14, 4.**

Rundstift-Maschine
Maabe, Haustor 2.
 2 eich. viered. Ausrichtliche 1 (2) m x 70 cm, und 2 Stück: sofar bill. zu verk., **Wismarstr. 7.**

Elektrischer Staubsauger!
 neu, 1 Jahr Garantie, billig zu verkaufen, **Schilb., Oberstraße 31, 1**

Kleider
 sehr billig zu verk., **511 8.**
Alte Grab 102, Sol. Or. Mühleng. 14/16, Tel. 259 29.

Ein fast neuer
 zu verkaufen, **Obst. Habannestraße 12, bei 311 a 1 b.**

Bederwaren, Damenkleider, Hand- u. Schultasch., Espritier
 fast man a. billig, **Schilb., Unterstr. 8.**

Sebeland
 mit ein. Spindel, **Sofa und Spiegel** billig zu verkaufen, **Denab. Str. 21, pl. r.**

Wäckerolle
 m. elektr. Betrieb u. **Sohn, u. verk. Ang. u. 3619 an die Exp.**

2 faub. einfaß. Bettstellen, 1 eich. Bett, Tisch, Schiffssofa, Küche, Pezim, 2 Stühle, 20 kr. bill. zu verk., **Esplanade 14, 4.**

Brenn-Fahrrad
 fast neu, umständl. preisw. zu verkauft, **Leitzer, Or. Wäcker, 10, 1.**

Ein waschm. scharf. S. S. u. S. 1 Jahr zu verk. bei **Wilhelm Kranke, Obst. Wogelstraße Nr. 3.**

1 Kohlenbadesen, 2 Gasbadesen, 1 Reparatorturm und 1 Damen-Fahrrad bill. zu verk., **Jopow, Königsstraße 43-45.**

Sehr gutes
 Damen-Fahrrad, **menia aca. r. feht!** billig zu verk., **Obst. Habannestraße 30, 2 Tr.**

2 Herren-Fahrrad
 zu verkaufen, **Schilb. Grab 2, Schilb.**

Ein waschm. scharf. S. S. u. S. 1 Jahr zu verk. bei **Wilhelm Kranke, Obst. Wogelstraße Nr. 3.**

2 Bettst. m. Matz.
 1 nur 12 G. zu verk., **Schilb., Grab 2, Schilb. Nr. 15, 2. Hutz.**

2 Herren-Fahrrad
 zu verkaufen, **Schilb. Grab 2, Schilb.**

2 Herren-Fahrrad
 zu verkaufen, **Schilb. Grab 2, Schilb.**

2 Herren-Fahrrad
 zu verkaufen, **Schilb. Grab 2, Schilb.**

Offene Stellen

Sausmädchen
 sehr umständl. u. arbeitsam, die gut locht sofort gesucht, **Breitgasse 130, Mühleng.**

Saubere Waschfrau
 gesucht, **Wäcker, 10, 1.**

Sausmädchen
 möglicht vom Lande, zum 1. April gesucht, **Friedrichs, Borstadt, Graben 33, 1.**

Änker-Registrierkasse
 sehr gut erhalten, billig zu verkaufen

Saubere Waschfrau
 gesucht, **Wäcker, 10, 1.**

Sausmädchen
 möglicht vom Lande, zum 1. April gesucht, **Friedrichs, Borstadt, Graben 33, 1.**

Stellengesuchte
Ja. Frau sucht Beschäftigung für die Morg. od. Abend, **G. Jeann, vorhanden, Ang. unter 3638 an die Exp. d. Volksst.**

Änker-Registrierkasse
 sehr gut erhalten, billig zu verkaufen

Saubere Waschfrau
 gesucht, **Wäcker, 10, 1.**

Sausmädchen
 möglicht vom Lande, zum 1. April gesucht, **Friedrichs, Borstadt, Graben 33, 1.**

Stellengesuchte
Ja. Frau sucht Beschäftigung für die Morg. od. Abend, **G. Jeann, vorhanden, Ang. unter 3638 an die Exp. d. Volksst.**

Änker-Registrierkasse
 sehr gut erhalten, billig zu verkaufen

Saubere Waschfrau
 gesucht, **Wäcker, 10, 1.**

Sausmädchen
 möglicht vom Lande, zum 1. April gesucht, **Friedrichs, Borstadt, Graben 33, 1.**

Stellengesuchte
Ja. Frau sucht Beschäftigung für die Morg. od. Abend, **G. Jeann, vorhanden, Ang. unter 3638 an die Exp. d. Volksst.**

Änker-Registrierkasse
 sehr gut erhalten, billig zu verkaufen

Saubere Waschfrau
 gesucht, **Wäcker, 10, 1.**

Sausmädchen
 möglicht vom Lande, zum 1. April gesucht, **Friedrichs, Borstadt, Graben 33, 1.**

Stellengesuchte
Ja. Frau sucht Beschäftigung für die Morg. od. Abend, **G. Jeann, vorhanden, Ang. unter 3638 an die Exp. d. Volksst.**

Danziger Nachrichten

Eid gegen Eid.

Ein bestimmendes Gefühl: In einer Gerichtsverhandlung marschieren sechs Zeugen auf — drei für, drei gegen den Angeklagten. Jeder darf schwören, da er mit dem Angeklagten weder vermandt noch verwandt ist — und alles schwört, für und gegen. Dem Richter bleibt die ohnmächtige Feststellung: Wo fängt die Wahrheit an — wo hört der Meineid auf?

Der Steuer Paul soll abends 8 1/2 Uhr in Neufahrwasser gemeinsam mit einem Freund ein Mädchen überfallen haben. Der Freund soll das Mädchen von hinten festgehalten haben. Das Mädchen schrie und beide liefen fort. Folgende Zeugenausagen lassen sich zu dem fraglichen Vorfall protokollieren: Das Mädchen: „Ich habe den Paul genau erkannt — es besteht kein Zweifel, er ist es gewesen.“

Die Mutter des Mädchens: „Meine Tochter hat mir sofort erzählt, daß es nur Paul gewesen sein kann. Außerdem hat Paul eine verheiratete Schwester und deren Tochter hat meiner Tochter (es handelt sich hier um Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren) erzählt, daß Paul gelagt hat, er ist es gewesen.“

Der Kriminalassistent: „Ich hatte während der Voruntersuchung, die ich geführt habe, ständig den Eindruck, daß Paul der Täter ist.“

Der Arbeiter Otto: „Paul kann es nie gewesen sein, denn ich habe mit ihm an dem fraglichen Tage auf einem Dampfer zusammen gearbeitet und Paul war schon um 1/2 Uhr auf dem Schiff.“

Die Arbeiter Fritz und Ludwig machen die gleiche entlastende Aussage. Besonders gründlich und glaubwürdig erscheint Ludwig, der nicht mit den nichtsagenden Worten kommt, er erinnere sich an den Tag genau, sondern auch Beweise bringt, weshalb das der Fall ist.

Alle diese Aussagen werden eindringlich beschworen — wo ist Recht — wo Unrecht?

Paul stand von 14 Tagen schon einmal vor dem Einzelrichter wegen des gleichen Vorfalls. Damals beantragte der Amtsanwalt gegen ihn einen Monat Gefängnis — der Richter verurteilte, um weitere Zeugen zu hören...

Die Aussage des Arbeiters Ludwig wird vom Gericht für die wichtigste erachtet und Paul auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Konzerte, die Massenbesuch verdienen.

Das Auftreten Berliner Arbeiterfänger in Danzig und Poppo.

Dem Auftreten des Gemischten Chores „Groß-Berlin“, der am 1. Feiertag im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus in Danzig und am 2. Feiertag im Kurhaus Poppo Konzerte gibt, wird man mit besonderer Erwartung entgegensehen können. Das Programm enthält Madrigale, Volkslieder, Lieder aus dem russischen Volkslied und schließlich mit „Was auf“ aus „Die Mitternachts von Nürnberg“. Ein ähnlich gehaltenes Programm ist bisher der Danziger werktätigen Bevölkerung bisher noch nicht geboten. Es ist daher allen Freunden des Arbeitergesanges der Besuch dieser Konzerte nur wärmstens zu empfehlen.

Da es sich bei diesem Verein um einen der leistungsfähigsten Chöre Berlins handelt, haben diese Veranstaltungen für den Danziger Arbeitergesang außerordentliche Bedeutung. Jeder ein Konzert in Zwickau, wo der Verein vor einigen Jahren auf einer Konzertreise weilte, schrieb das „Zwickauer Tageblatt“: „Denkbar feinste dynamische Voltur, rhythmisch absolut zuverlässige Präzision und offenbar volle innere, seelische Anteilnahme der Mitwirkenden, das sind die Vorzüge des Chores, der auf einer künstlerischen Höhe steht, wie man sie nur ganz selten trifft.“

Die „Abnigsberger Hartung'sche Zeitung“ schrieb über die Gastkonzerte in Königsberg und Grauz 1925: „Die Arbeit, die der Dirigent an seinem Chor geleistet hat, erregt uns so sehr, daß wir nicht bedenken, daß es sich bei den Sängern nur um Dilettanten handelt. Ein „Was auf“ aus „Die Mitternachts von Nürnberg“, wie es der Gemischte Chor „Groß-Berlin“ vortrug, hört man selten und das „Mensch von Tharau“, das doch hier nicht unbekannt ist, wurde jedem Zuhörer zur Inbacht.“ So schreiben bürgerliche Zeitungen über diesen Arbeiterfänger-Chor.

Um allen Schichten der werktätigen Bevölkerung zu ermöglichen, diese Konzerte besuchen zu können, sind die Eintrittspreise vollständig gehalten. In Danzig beträgt der Eintrittspreis an allen Plätzen 1. — Gulden im Vorverkauf bei den Mitgliedern der Danziger Vereine und an der Abendkasse. In Poppo im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Rieckhoff, Am Markt 12, 1. Parkett und Logen 1,50 Gulden, 2. Parkett und Mittellogen von 1 bis 36 1/2 Gulden, 3. Parkett und Mittellogen von 27 bis 96 1/2 Gulden. Es sei besonders auf die in dieser Woche in unserer Zeitung erscheinenden Inserate verwiesen.

Werbearbeit für Partei und Jugend.

Ein guter Erfolg.

Zu der am Sonnabend im Gesellschaftshaus Heilige-Geist-Gasse 107 stattgefundenen Werbearbeitung der 1. Bezirks der Sozialdemokratischen Partei und der Sozialistischen Arbeiterjugend Danzig hatte sich eine stattliche Anzahl von älteren und jüngeren Genossen eingefunden. Trotz dem der Saal dichtgedrängt voll war, ließen sich die Genossen ihre frohe Stimmung nicht rauben. Ausgeführt wurde der Abend durch musikalische Darbietungen, durch Gesang, Rezitationen, Volkslieder und Schattenspiele der Jugend und durch einen Vortrag der Genossin Müller über „Wesen der Partei, Gewerkschaft und Jugend“. Klar und knapp entwickelte die Genossin Müller die ungeheure Bedeutung der Partei, der Gewerkschaft und der Jugendorganisation für die gesamte Arbeiterklasse. Ihre Ausführungen galten in der Hauptsache den Frauen, weil gerade die Frau als Hausfrau, Mutter und Arbeiterin am gesamten Leben des Staates, am wirtschaftlichen sowie als auch am politischen, ein mindestens ebenso großes Interesse hat wie der Mann. Bei der Frau habe die Werbearbeit zu beginnen. Alle Darbietungen ernteten den starken Beifall der Versammelten, die über den eigentlichen Programmpunkt hinaus noch ein ungezwungenes Beisammensein zusammenbrachten.

Die Wahrheit auf den Kopf gestellt.

Kommunistische Lügen haben kurze Beine.

Das kommunistische Blättchen kritisierte mit höchst abfälligen Worten die Verteilung der Sonderbeihilfen für Erwerbslose in Gostkowo und ist insbesondere darüber empört, daß man einem Bauarbeiter mit 7 Kindern 45 Gulden bewilligte. Das wird zum Anlaß genommen, in der gewöhnlichen Weise über unsere Genossen, die an diesem Beschluß mitwirkten, herzufallen und zu verleumden. Und nur deshalb, weil dort, wo große Not war,

Diese brachten. Es ist nämlich Schwindel, wenn behauptet wird, daß dieser Erwerbslose, der die 45 Gulden erhielt, Bauarbeiter ist die ja im allgemeinen bessere Verdienstmöglichkeit haben als Bauarbeiter. Der Empfänger der 45 Gulden ist Landarbeiter, hat 7 Kinder und im vergangenen Jahr insgesamt nur 110 Gulden Arbeitsverdienst erzielen können. Mit Recht treten wir deshalb dafür ein, daß diesem unglücklichen Familienvater geholfen werde. Wenn Kommunisten diesem Landarbeiter mit seinen 7 Kindern, bei dem die Not doch täglich im Hause ist, die Extrabeihilfe von 45 Gulden mitnehmen, so ist das kennzeichnend für kommunistisches Empfinden. Viel Teufel über solche Mißstände!

Tragödie des Alltags.

Ein Mann sticht seine Frau.

Wegen gefährlicher Körperverletzung ist er angeklagt. Ein Mann in den vierziger Jahren. Verheiratet, Vater von fünf Kindern. Bevor in die Verhandlung eingetreten wird, erkundigt er sich, ob es möglich sei, die Öffentlichkeit auszuschließen: er möchte vermelden, sagt er, purer Neugierde ausgelegt zu sein. Es liegt kein Grund vor, die Öffentlichkeit auszuschließen.

Mit sehr stiller Stimme spricht er. Er weiß nicht, wie er zu der Tat gekommen ist. War betrunken. Sinnlos... Damals war starker Frost. Die Wasserleitung war eingefroren. Er suchte von irgendwoher Wasser besorgen. Unterwegs will er einem ihm unbekanntem Mann begegnen sein. Der lädt ihn zum Trinken ein. Gibt ihm zwei Gläser voll brauner Flüssigkeit. ... und diese raubten mir die Sinne.“

Dann ging er nach Hause. Spät in der Nacht. Steht sich seiner Frau gegenüber und plötzlich — verworren äußert er es später zum Schöpmann — plötzlich erscheint sie ihm alt, während er sich doch noch ganz jung fühlt. Und in einer furchterlichen Verwirrung zieht er sein Messer und versucht, auf seine Frau einzustechen. Sie wehrt ihm mit einem Stuhl ab, trotzdem verletzt er sie mit dem offenen Messer am Ohr. Erst das Heberalkommando bringt ihn zur Besinnung.

Die Frau sagt vor dem Richter aus. Er sei zwar kein starker Trinker, aber die Familienverhältnisse seien schwer gerüttelt. Die Frau sei mit den fünf Kindern allein gelassen. Eine Frau stecke dahinter...

Der Antrag lautet auf neun Monate Gefängnis und Haftbefehl, da wegen der nahen Grenze Fluchtverdacht vorliege. Der Richter verurteilt G. zu sechs Monaten Gefängnis. Nach Verbüßung von drei Monaten soll ihm jedoch der Rest der Strafe erlassen werden. G. verzichtet auf das Rechtsmittel der Berufung und tritt die Strafe sofort an.

Auf der Zengentbank sitzt seine Frau und weint still vor sich hin, wie er ohne Abschied von ihr ins Gefängnis geht...

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Kohlenexport kommt wieder in Gang.

Bericht über den Kohlenumschlag im Danziger Hafen für die Zeit vom 18.—24. März 1929.

Die zunehmende Belegung der Schifffahrt drückt sich auch im Kohlenumschlag in der letzten Woche aus. Während in der Zeit vom 11.—17. März 23 730 To. zur Verschiffung gelangten, erhöhte sich die Zahl um mehr als ein vierfaches, nämlich auf 100 007 To. in der Berichtszeit. Die Zahl der mit Kohlen in See gehenden Schiffe betrug 31 gegen 18 in der Vorwoche. Fast die Hälfte der Ladungen, nämlich 15, gingen nach Schweden. Nach Norwegen und Frankreich gelangten je 6 Ladungen zur Verschiffung, darunter war eine größere von 3008 To., die der deutsche Dampfer „Königsberg i./P.“ nach Bjoenne brachte.

Auffallend gering war der Verkehr nach Dänemark, wohin nur 3 Ladungen exportiert wurden, und nach Kopenhagen und 1 nach Narvik. Letztere gelangte mit der „Safina“ zur Verschiffung, wobei der Kapitän ernste Bedenken hatte, ob der Dampf des Eis wegen unter dem noch fast alle dänischen Provinzhäfen zu leiden haben, den Hafen erreichen würde. Eine Ladung ging nach Amsterdam.

Die Lage am Danziger Holzmarkt.

Die Eisblockade, die den Danziger Holzexport für fünf Wochen lahmlegte, ist gebrochen. Die Holzzufuhren nach Danzig waren im Februar naturgemäß geringere, als im Vormonat; sie betragen nur 1440 Waggons, gegenüber 1850 Waggons im Januar. Allmählich kommen die Lieferungen wieder in Fluß. Der Danziger Exporthandel hatte in Danzig vor der Blockade noch Holz im Werte von ungefähr 750 000 engl. Pfund liegen, die auf ihre Verfrachtung warteten und ca. 1 Prozent monatlicher Wartegelder verschlingten, was für diese blockierten fünf Wochen einen Gesamtbetrag von 10 000 Pfund ausmacht.

Mit der Wiedereröffnung der Schifffahrt tauchen neue Schwierigkeiten für den Danziger Exporthandel auf durch die drohende Frachterhöhung, die mit ungeahnter Schärfe einsetzt. Die Danziger Reedereien kündigen eine Erhöhung von 30 bis 50 Prozent an, was geradezu katastrophale Auswirkungen auf die geschlossenen Verträge haben kann. Sechs Wochen lagen die Lagerplätze still und jetzt, wo alles zur Verladung drängt, soll diese Ueberraschung mit der Frachterhöhung kommen, die nicht nur den Profit ausschalten, sondern fast überall Schäden bringen würde.

In letzter Zeit sind einige Danziger Holzexportfirmen wieder dazu übergegangen, selbständig auf polnischem Gebiet zu produzieren, was die Exportfähigkeit sicherer ankünftig beeinflussen wird. Im allgemeinen rechnet man nach den Osterfeiertagen mit einer besseren Geschäftsentwicklung, so daß der Ausfall der letzten Wochen doch noch einigermaßen wettgemacht werden dürfte.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 25. März: Deutsch. D. „Orion“ (260) von Rostock via Gdingen, leer für Reinhold, Hafenanal; Schwed. D. „Trio“ (832) von Dalarshamn mit Erz für Schenker & Co., Freiberg; Danz. D. „Egel“ (509) von Hamburg mit Gütern für Behne & Sieg, Freiberg; poln. D. „Robur I“ (577) von Gdingen, leer für Poln.-Land, Kaiserhafen, Kräne.

Am 26. März: Danz. D. „Ego“ (555) für Behne & Sieg, Hafenanal.

Ausgang. Am 25. März: Deutsch. D. „Jmir“ (2410) nach Torre Annunziata mit Kohlen für Behne & Sieg, Viktorianand; lett. D. „Raupo“ (1457) nach Kopenhagen mit Kohlen für Aktus, Uferbahn; Schwed. D. „Ella“ (864) nach Stockholm mit Kohlen für Behne & Sieg, Uferbahn.

Am 26. März: Holl. D. „Dijssens“ (606) nach Amsterdam mit Gütern für Prowe, Hafenanal.

Letzte Nachrichten

Noch keine Protestation Englands.

Die Versenkung des Schoners „Im Alone“.

London, 26. 3. Im Mittelpunkt des Interesses der heutigen Morgenpresse steht die Versenkung des britischen Schoners „Im Alone“, doch zeigen die Blätter in Erwartung genauerer Nachrichten, besonders über die Entfernung, in der sich das Schiff während der Versenkung von der Küste befand, Zurückhaltung in ihren Äußerungen. Sie geben eine Anzahl amerikanischer Presseäußerungen wieder, in denen das Vorgehen der amerikanischen Küstenwachtschiffe verurteilt wird.

Die neutrale Regierung wird weder die britische noch die kanadische Regierung Einpruch einlegen, bevor ein ausführlicher Bericht über den Zwischenfall vom britischen Konsulat in New Orleans eingegangen ist. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird der Zwischenfall als sehr ernst angesehen.

Auch „Times“ erklärt, die Versenkung des Schoners habe ernste Fragen internationalen Charakters aufgeworfen; denn das Recht der Vereinigten Staaten, ein Schiff außerhalb der Territorialgewässer unter den vorliegenden Umständen zu versenken und zu beschlagnahmen, werde allgemein bestritten.

„Daily Mail“ veröffentlicht die Äußerung eines Sachverständigen für Seerechts, der den Zwischenfall als wahrscheinlich ohne Vorang bezeichnet.

Die spanischen Ozeanflieger über Brasilien?

Buenos Aires, 26. 3. Wie „La Nacion“ aus Rio de Janeiro meldet, ist dort die Nachricht eingelaufen, daß über Natal in Brasilien ein Flugzeug geschickt wurde, das man für das spanische Transozeanflugzeug „Jesus del Gran Poder“ hält.

Tabakuchtsanfall im Gefängnis.

Sitzbürgen, 26. 3. In Grunau wurde ein völlig betrunkenes Fleischhackerlehrling vom Landjäger festgenommen. In der Zelle schlug er alles kurz und klein, bis nur noch die Eisenstäbe der Fenster vorhanden waren. Dann schlug er mit den Fäusteln solange in die Glasfenster, bis sie völlig zerlegt waren und raunte dann mit Kopf und Händen gegen die Wände, dabei wie ein wildes Tier brüllend. Zuletzt zerbrach er die übrigen Glasfenster und verschluckte sie, bis Hände und Gesicht eine einzige blutige Masse bildeten. Die Fensterrahmen bestrich er innen und außen mit Blut und beruhigte sich erst nach langer Zeit. (War denn kein Gefängnisbeamter da, der den Gefangenen gegen sich selbst hätte schlagen können? D. Red.)

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:
D. „Gastor“, circa 27. 3. von Schweden fällig, Behne & Sieg.
D. „Yanal“, 24. 3., 11 Uhr, Hollenau paßiert.
D. „Hannach Höllen“, 24. 3. pm. Hollenau paßiert, Reinhold.
D. „Beratles“, 26./27. 3. fällig, Bergenste.
D. „Polanga“, 25. 3., 3 Uhr, Hollenau paßiert, Behne & Sieg.
D. „Willa“, 24. 4., Pam.
D. „Gione“, 25. 3., 14.30 Uhr, Hollenau paßiert, Behne & Sieg.
D. „Jafner“, 23. 3., vormittags, Hollenau paßiert, Behne & Sieg.
D. „Grantl“, 26.—27. 3. fällig, Behne & Sieg.
D. „Safina“, 25. 3. ab Linshamn, Poln.-Staub.
D. „M. C. Monberg“, von Kopenhagen circa 26.—27. 3. fällig.
D. „Nemen“, 23. 3., nachmittags Hollenau paßiert, geht evtl. nach Gdingen, Pam.
D. „Atadia“, 25. 3., 9 Uhr, Hollenau paßiert, Behne & Sieg.

Berliner Getreiebörsen.

Bericht vom 25. März.

Weizen 222—225, Roggen 204—207, Braugerste 218—220, Futter- und Industrieernte 192—202, Hafer 190—205, Ioko Mais Berlin — Weizenmehl 25,25—20,75, Roggenmehl 27,00—29,10, Weizenkleie 15,25—15,60, Roggenkleie 14,50—14,85 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Schlachtviehmarkt in Danzig.

Amtlicher Bericht vom 26. März 1929.

| Vorteile für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danzagr | | Gulden. |
|--|---|---------|
| Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes. | 1. jüngere | 46—47 |
| | 2. ältere | 40—43 |
| sonstige vollfleischige, 1. jüngere | | 40—43 |
| | 2. ältere | — |
| fleischige | | — |
| gering genährte | | 46—47 |
| Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes | sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 38—42 |
| fleischige | | 80—33 |
| gering genährte | | — |
| Kälber: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes | sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 40—42 |
| fleischige | | 30—32 |
| gering genährte | | 20—24 |
| Ferkel (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete | | bis 18 |
| höchsten Schlachtwertes | | 48—48 |
| fleischige | | 40—41 |
| fleischige | | 30—34 |
| Kälber: Höchst genährtes Junge | | 28—33 |
| Kälber: Doppelender besser Markt | | 80—85 |
| bester Markt- und Sauzalber | | 70—73 |
| mittlere Markt- und Sauzalber | | 50—58 |
| geringe Kälber | | 27—30 |
| Schafe: Mastkammer und jüngere Mastkammer | | 43—46 |
| 1. Weidemast, 2. Stallmast | | — |
| mittlere Mastkammer, ältere Mastkammer und gut genährte Schafe | | 33—38 |
| fleischige Schafvieh | | 23—28 |
| gering genährtes Schafvieh | | — |
| Schweine: Ferkel über 300 Pfund Lebendgewicht | | 68—67 |
| vollfleischige Schweine von circa 240 bis 300 Pfund | | 65—66 |
| Lebendgewicht | | 63—64 |
| vollfleischige Schweine von circa 160 bis 200 Pfund | | 60—62 |
| Lebendgewicht | | — |
| fleischige Schweine von circa 120 bis 160 Pfund | | — |
| Lebendgewicht | | — |
| fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht | | 53—58 |
| Sauen | | — |

Institut: Ochsen 123 Stück, Bullen 105 Stück, Kühe 140 Stück, zusammen Rinder 368 Stück, Kälber 501 Stück, Schafe 246 Stück, Schweine 1892 Stück.

Marktverlauf: Rinder schleppend, Kälber, Schafe und Schweine ruhig. Bemerkungen: Nächster Schlachtviehbericht des Osterfestes wegen am Mittwoch, dem 3. April.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Kozien, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Danzig, Danzig, Am Strand 10.

Uebe meine Praxis wieder aus
Dr. Dobe
Thornscher Weg 11

Danziger Stadttheater
Generalintendant Rudolf Schöner
Dienstags, 28. März, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II,
Preise B (Dover)

Cavalleria rusticana
(Klassische Operette)
Drei in einem Akt. Dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga entnommen, von G. Targioni u. G. Menasci, Musik von Pietro Mascagni.
In Szene gesetzt von Eugen Albert.
Musikalische Leitung: Ernst S. Lohrb.
Schauspiel:
Der Bajazzo

Drama in zwei Akten und einem Prolog.
Leitung und Musik von G. Verga.
In Szene gesetzt von Eugen Albert.
Musikalische Leitung: Ernst S. Lohrb.
Inszenierung: Viktor Friedrich.
Personen wie bekannt.
Ende gegen 10.15 Uhr.

Wittwoch, 27. März, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten, haben keine Gültigkeit!
Preise B (Dover). Zum 4. Male: Der Prozess Dugan (The Trial of Mary Dugan). Ein Stück in drei Akten von Bernard Shaw. Mit der besten Bühne bearbeitet von Rudolf Kothar.

Donnerstag, 28. März, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II, Preise B (Dover). Zum 2. Male: Die Bohème. Oper in 4 Akten von G. Puccini und J. Illica. Musik von Giacomo Puccini. Dirigent: G. E. Weging von den Vereinigten Stadttheatern Duisburg-Bonn als Gast auf Engagement.

Uhren- Trauring-Vertrieb
LENZ
Schmiedeg. 18
Tel. 2870
Fugenlose
Verlobungsringe
unerhört billig

UT Spiele
Nur noch 3 Tage!
Maria Paulier - Georg Alexander
in
Liebe im Schnee
Eine Eifersuchts-Komödie
in 8 Akten
Gösta Ekman
Schwedens berühmtester Film-
darsteller in
Um seine Ehre
Das Geheimnis des Schlosses Suny
Die sensationelle Geschichte
einer Aristokratenehe
Außerdem: Neueste Ufa-Wochenschau
Beginn der Vorstellungen: Wochentags
4, 6.10 u. 8.15 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr.
Letzte Vorstellung 8.30 Uhr.

Osterangebot!
Rum-Verachtmit . . . p. Ltr. 3.80 G
Wacholder 5.00 G
Trinkbranntwein 3.70 G
fl. Liköre 1.75 G an
Feinster Tafelrotwein p. 1/2 Fl. 1.80 G
Oosterelch. Süßwein vom Fass billigst!

Likörwetzl, Paradiesg. 22
Fleischmarkt 20/21
gegenüber dem Häkertor

Autospedition
sowie Transporte aller Art, auch
nach außerhalb, führt prompt u. billigst aus
Joh. Kunkel, Oliva, Tel. 45037
Pelonker Straße 13

Passage-Theater
Erschütternd Bewundernswert
ist
Conrad Veldt
in
**Der seltsame Fall
eines Arztes!**
Leben und Leiden eines unschuldig
verurteilten Arztes
Interessante und spannende
Momente durchpulsen den Film
Ferner:
Glenn Tryon
der Weltmeister der Frechheit, in
Der Held des Tages
Die Geschichte eines tollkühnen
Ozeanfluges

Rammerlichtspiele
Achtung! Achtung!
Wieder 2 Erstaufführungen!
Zwei dunkle Augen
Ein Spiel von wahrer Liebe und
Intrigen
Übertrifft den Erfolg v. Rosenmontag
Nils Aather Beatrice Joy
Joseph Schildkraut
Ferner:
Cilly Feindt
die junge tollkühne Rollerin, in
**Feldmarschall,
der Derbysieger**
Vortreffliche
Aufnahmen eines Pferderennens
Cilly Siegerin gegen 6 Berufs-Jockeys

**Auch zum Osterfest wird der Räumungsverkauf wegen
Auslandsersetzung fortgesetzt**
Staubend billige Preise!
Damen-Strümpfe starke Baumwolle,
farbig und schwarz. Paar 0.75, 0.85
Damen-Strümpfe Baumwolle, Flor,
schwarz u. farbig. Paar 1.15, 0.95, 0.75
Damen-Strümpfe Seidenflor, schöne
moderne Farb. Paar 1.95, 1.85, 1.25
Damen-Strümpfe Kunstwolle,
in vielen Farben. Paar nur 1.95
Damen-Strümpfe Doppel-Seidenflor,
nur Covercoat. Paar nur 2.25
Damen-Strümpfe Wolle, sehr
haltbar u. elegant. Paar nur 2.95
Damen-Strümpfe mit Kallischel und
höflich. Garnitur. Stück 1.95, 1.45, 1.25
Damen-Strümpfe mit voll. Kallischel,
mit Gürtel. Stück 3.50, 2.75, 2.25
Damen-Strümpfe gefärbte, laub.
Ausführung. Paar 2.50, 1.95, 1.45
Damen-Strümpfe. Paar 0.95, 0.68
hohe Baumwolle.
Special-Abteilung: Bettdecken, Anfertigung aller Weiß- und Bettwäsche.
Ferner Anfertigung aller Weiß- und Bettwäsche.
In graue Federn 27d. 3.50, 2.00, 1.60
Extra gute Halbweisse 27d. 3.50 u. 4.50
Hartweisse prima Halbweisse
27d. 11.50, 9.50, 7.-
Eduard Laubach
Altstadt, Graben 24 (gegenüber
der Mithlogasse) Tel. 277 85

Total - Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe zu äußerst herabgesetzten Preisen
**Haus- und Küchengeräte
Glas, Porzellan, Steingut**
Beste Einkaufsgelegenheit zum Osterfest
Fischmarkt Nr. 28

Ernom billiges Angebot
Zwirnrosen, stark . . . jetzt 6.50, 4.75
Zwirnjoppen 6.90, 5.50
Manchesterhos., gute Ware 13.50, 9.75
Baumwollm. 8.50, 7.50
Halskittel, kräftig . . . 7.50, 6.90
Barchenthemden 4.25, 3.25
Barchentunterhos. . . . 5.25, 4.50
Blaue Arbeitshosen . . . 5.90, 3.90
Blaue Arbeitshosen . . . 4.90, 3.75
Oberhemden, grüne Blusen, Socken,
Krawatten, Strümpfe, Taschentücher,
in großer Auswahl
J. Kickbusch Nachfolger
Holzmarkt

Gegen
Slechten, Hautausschläge
Krankheitsgeschwüre / alte Wunden
Kopfschmerz / ohne Hitze / Verletzungen
ist altbewährt und
äußerlich empfohlen
Rina-Salbe
zu haben in den Apotheken
Alleinherstellung und Vertrieb
Dr. Wilhelm Frigjahn, Betzdorf/Dresden.

Gute Möbel billigst
Schlafzimmer, Speisezimmer, Küch.,
sowie Einzelmöbel jeder Art, wie
Bettgestelle, Sofas, Chaiselongues
und dergl., kaufen Sie am besten bei
Rudolf Werner
Nur Paradiesgasse Nr. 19
Weitgeh. Zahlungsvereinfachungen

TAPETEN schön u. billigst.
Holdschmiedegasse 9
Chaiselongues Soles, eis. Bettstellen,
Spiral- und Auflege-
matratzen sehr preisw.
O. Gribowski, Hell.-Geist.-G. 99

UT
LICHTSPIELE
Danzig
St. Elisabethkirchengasse 9-11. Tel. 21076
Karfreitag, den 29. März 1929
Nachmittags 6 Uhr Abends 8.15 Uhr
Einlaß 5.30, Ende 7.45 - Einlaß 8.00, Ende 10
Unwiderrüflich letzte Vorstellungen des
an Großartigkeit unübertrefflichen
Ufa-Kulturfilms
Die Alpen
Das Paradies Europas. Ein Kultur-
film vom Schweizer Volk und seinen
Bergen in 4 Akten u. einem Vorspiel
über Sage und Geschichte. Mit be-
sonderer Musikbearbeitung für den
Film unter Mitwirkung des vollen
Orchesters. (Alleiniges Auffüh-
rungerecht für ganz Deutschland:
Deutsche Heimatfilme
Bad Schwartau Lübeck.)

Basel - Zürich - Luzern - Bern - Gené
Lausanne - Montreux - Lugano
Rheinfall bei Schaffhausen - Zürcher
See - Vierwaldstätter See - Rigi
Pilatus - Axenstrasse - Thuner und
Brienzer See - Genéve See - Lago
Maggiore.

Im Berner Oberland
Meiringen - Die Aare-Schlucht
Interlaken - Wetterhorn,
Jungfrau, 4166 m ü. d. M.
Mönch, 4105 m ü. d. M.
Eiger, 3975 m ü. d. M.

Die Jungfrau
Grindelwald - Scheidegg - Eigergletscher
Eismeer - Lauterbrunnen.
Jungfrauoch, 3467 m ü. d. M.
Die höchste Bahnstation Europas.

Aletschhorn
4162 m ü. d. M.
Gr. Aletschgletscher, Rhonegletscher,
Grindel-Hospiz, Furka-Paß, Flunster-
arhorn, 4275 m ü. d. M., höchster
Berg der Berner Alpen.

Der St. Gotthard
Oberalpstraße, Andermatt.
Die St. Gotthard-Bahn
Murmellere und Gemse.

Die Zermatter Eisriesen
Das Matterhorn, 4405 m ü. d. M.
Der Lyskamm, 4538 m ü. d. M.
Der Monte-Rosa, 4638 m ü. d. M.,
höchster Berg der Schweiz.
Weißhorn, Breithorn.

Die Rhätische und Albulabahn
Die „Via mala“
mit der alten Spigenpost.
Arosa, Davos.

Die Lötschberg-Simplon-Bahn
Das Saasner-Tal im Kanton Wallis.
Simplon-Hospiz, 2010 m ü. d. M. Der
Simplon, 3368 m. Die Gorngratbahn.

Das Engadin
Das schönste Hochtal Europas.
Piz-Bernina
4052 m ü. d. M.
Boral-Hütte.

Piz-Palü
3912 m ü. d. M.
Diavolezza-Hütte.
Piz-Rosegg
3942 m ü. d. M.
Tschierna-Hütte.

Tätigkeit der riesenhaften Schnee-
schleudern bei 5 Meter Neuschnee und
Lawinenbrüchen. Der Rossegger- und
Morterscher-Gletscher.

Winter in St. Moritz
Das große Derby auf dem St. Moritzer
See - Sprungkonkurrenz - Bobrennen.
Eislauf - Cresta-Run - Ski-Jöring-
Samedan - Pontresina - Berain-Paß,
2230 m in sauerndem Skifahrt hinab
ins Tal.

Preise der Plätze:
Seitenloge 3.50, Rang- und Parkettlege
3.-, Sperritz 2.50, 1. Platz 2.-,
2. Platz 1.50 Gulden.
Vorverkauf ab 22. März: Konzertagentur
Lau, Langgasse 71. Jugendliche haben Zutritt

Achtung! Neu!
Bei kleinsten, wöchentlichen Raten er-
halten Sie preiswerte Damen-, Herren-
und Kinderwäsche, Damen- u. Kinder-
kleider, Damen-Mäntel, Gardinen, Be-
züge, Einschütze, Steppdecken, Tisch-
decken
Heilige - Geist - Gasse 100

**Schlankheit
Elastizität**



PRIMA DONNA
GAINÉ
STOFF-DEHN-GÜRTEL
Stangenlos, federleicht,
jedem Atemzug nachgebend
Riesen-Auswahl Billige Preise
Alleinverkauf:
Korsell-Kos
nur Große Wolfweberstr. 13

**Volk's-Film-Bühne
Stamigo**
Luciano Albertini in seinem
Großfilm voll prickelnder,
spannender Sensationen!
Rinaldo Rinaldini
Unübertroffen sind die glänzenden
Leistungen an akrobatischer Kunst!
Außer Luciano Albertini wirken
Elisab. Pinajeff / Hans Albers mit
Der Abenteurer
Nach dem gleichnamigen Roman
von Rudolf Herzog / Ein unver-
gleichlicher Ausstattungsfilm, hin-
reißend in Spiel und Handlung!
Mady Christians - Harry Liedtke
Margarethe Schlegel
Hans Brausewetter
Opel-Wochenschau 0.80
Kleine Preise: 1.- 1.40 1.70 2.90
Karfreitag geöffnet!
Großes Sonderprogramm!
Jugendliche haben Zutritt

Verkäufe
Nächtlich, Kaffee-
brenner, feiner Rob-
benstein, Plättbollen,
Büchse zu verkaufen,
Brandstätte 5, 1. Fl.
2 blaue Anzüge
gr. u. klein, 55 G.
mittl. 100, 50, 45 G.
Zit. 12 G. verkauft
Bewert.
Boggenstraße 47, 1. Fl.
Fahrräder
neueste Modelle, in großer
Auswahl leistungsges-
taltet. Nur erstklassige
deutsche Marken, wie:
Herkules
Victoria
Opel
Weitrad
Sämtliche Ersatz- und
Zubehörtteile äußerst billig
Herbert Zimmermann
Langgarten 105

**Vereinigtes
Rathauslichtspiele**
Amerikas größte u. gefeiertste Tänzerin:
Gilda Gray
und Anna May Wong in
Die Teufelstänzerin
Ein Film voll Sensation u. Spannung, mit Bildern aus Tibet
Ferner: Gloria Swanson in
Sunyas Liebe
Der Kampf einer Frau mit ihrem Gewissen
für den Mann ihrer Liebe
Luxus-Lichtspiele, Zoppo
Ferner: Heinrich George in
Verbrechen oder: Der Mann mit dem Laubrosch
Anni Ondra in
Der erste Kuß

**Danziger
Filmpalast**
LANGFUHR
MARKT BAHNHOFSTRASSE
Der große Erfolgs-Film des Jahres!
Heut spielt der Strauß
mit Hermine Sterler, Alfred Abel, Inge Raday
Ferner: Natalie Lissenko, Gustav Fröhlich, Nicolai Collin in
Karussell der Lüge
nach der Komödie Georg Kaisers „Der mutige Seefahrer“
Bühnenschau
Otto Torwa, musikalischer Pierrot und die rätselhafte Geige
Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Irene Rich in
Weib in der Wüste
Ferner: Richard Walling in
Gärendes Blut

**Lichtspiele
Gloria-Theater**
Uraufführung des 6000000-Mark-
Films mit
Douglas Fairbanks! 2 Tage vor dem
Berliner
Ufa-Palast!
Die eiserne Maske
nach dem Roman von Alexander Dumas: „Der Mann mit
der eisernen Maske“. Ein Prunk- und Sensationsfilm wie er in
einem derartigen Ausmaße noch nie gemacht wurde
Feiner: Der große Gesellschaftsfilm
Moderne Mütter
mit Irene Rich
Kansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Lillian Harvey in
Eine Nacht in London
Ferner: Divian Gibson in
Das Geheimnis der Villa Saxenburg